

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1950

41 (17.2.1950)



BADISCHE ABENDZEITUNG

HEUTE IN DER „AZ“
Frauen-Beilage
Radio-Wochenprogramm

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53 Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

HEIMATZEITUNG
FÜR STADT UND LAND

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,- DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

2. Jahrgang / Nummer 41

Karlsruhe, Freitag, 17. Februar 1950

Einzelpreis 15 Pfg.

SPD verlangt die Bestrafung der Hedler-Richter V-Waffen Versuchsanstalt am Rande der Sahara

Ohrenbetäubende Lärmszenen im Bundestag

Koalition und Rechtsparteien einig — Carlo Schmid warnt vor dem Mißbrauch der Unabhängigkeit der Richter

BONN (PPP). Im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion des Deutschen Bundestages gab der stellv. Fraktionsvorsitzende Abg. Erich Ollenauer zu Beginn der 39. Sitzung folgende Erklärung ab:

Der Nationalsozialismus hat Deutschland seine nationale Einheit gekostet, hat Millionen von Menschen vieler Nationen um Leben und Eigentum gebracht und den Haß der Welt gegen unser Volk entfacht. Wolfgang Hedler, der sich durch Fragebogenfälschung die Wählbarkeit erschlich, hat sich ohne Scham und Reue zu den angeblichen Vorzügen der verbrecherischen Gewaltherrschaft bekannt, die Deutschland in den Abgrund warf und Europa an den Rand der Zerstörung brachte. Im Prozeß von Neumünster hat sich Hedler aufs neue in diesem Sinne betätigt. Die Verhandlungsführung durch den Landgerichtsrat Paulick und der Freispruch Hedlers zeigen, daß hier Richter, die dieselbe parteipolitische Entwicklung wie Hedler durchgemacht haben, sich sachlich und politisch mit dem Angeklagten identifizieren. Der Verlauf des Prozesses und das Urteil bedeuten eine erneute schwere Schädigung und Entehrung des Deutschen Volkes. Den Opfern und Gegnern des Naziterrors ist ihr Recht verweigert worden. Die Sozialdemokratische Fraktion verlangt die Bestrafung der schuldigen Richter wegen Rechtsbeugung. Sie nimmt den Kampf gegen die Schuldigen an Deutschlands Unglück und der Zerstörung Europas mit allen Mitteln auf.

Die Erklärung wurde von der gesamten Regierungskoalition, der Bayernpartei und der Deutschen Reichspartei mit ohrenbetäubenden Protestrufen aufgenommen. Einzelne Abgeordnete verließen den Saal. Lärm und Zwischenrufe von allen Seiten begleiteten auch die Erklärungen der verschiedenen Parteien, so daß die Ausführungen zum Teil in Beifall oder Protestrufen untergingen. Der Bundestagspräsident unterbrach mehrfach die Diskussion, um das Haus zur Ruhe zu mahnen. Erst bei den Erklärungen des SPD-Abg. Prof. Carlo Schmid legte sich die Erregung des Hauses allmählich.

Prof. Carlo Schmid bezeichnete das Neumünsterer Urteil als einen Skandal, weil ein

erste Präsident der Deutschen Republik, Friedrich Ebert, wurde ohne Schutz der Gerichte ein Opfer solcher Hetzkampagnen.

Wir erheben gegen dieses Schandurteil schärfsten Protest und fordern zur Bekämpfung der nationalistischen und nazistischen Maulwürfe gesetzliche Maßnahmen, die energisches Durchgreifen gegen die Feinde der jungen Demokratie ermöglichen.

Im Namen von 500 000 Eisenbahnern: Anfangen mit Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Der erste Vorsitzende der Eisenbahner-Gewerkschaft, Abg. Jahn (SPD), forderte den Bundestag im Namen von 500 000 Eisenbahnern auf, einen praktischen Anfang bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu machen. Er begründete einen SPD-Antrag, demzufolge jährlich 220 Millionen DM zur Hebung der Verkehrsleistung der Bundesbahn ausgeworfen werden sollten. Von diesen Geldern könnten in einem Jahr 250 Lokomotiven, 50 Dieseltreibwagen, 300 Personenwagen und 12 000 Güterwagen gebaut werden. Abg. Jahn betonte, daß die Eisenbahner durch einen indirekten Verzicht auf 6 Prozent ihres Lohnes (mit der 45 Stundenwoche) 20 000 Arbeitsplätze gesichert hätten. Jetzt dränge die Zeit zu wirksamen Maßnahmen auf Bundesbasis, wenn dem deut-

Blücher mit „Positivem“ aus USA zurück

Vertriebenenproblem wichtigste Aufgabe

FRANKFURT (dpa). Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher, der als erster deutscher Bundesminister die Vereinigten Staaten besuchte, traf am Donnerstagmorgen wieder auf dem Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt ein. Er erklärte, daß er viel Positives aus den Vereinigten Staaten mitbringe. Bei allen Besprechungen, die er in Amerika geführt habe, sei die echte Bereitschaft zum Ausdruck gekommen, die deutschen Probleme kennenzulernen. Nirgends sei ihm Haß entgegengebracht worden. „Die Amerikaner“, sagte Blücher, „sind über viele Dinge nicht genügend unterrichtet, so daß sie vieles nicht wissen, von dem ich möchte, daß sie es wissen.“

Die Erörterung des Vertriebenenproblems mit den Amerikanern habe er als eine seiner wichtigsten Aufgaben angesehen. Blücher bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß das Wort „Flüchtling“ aus dem politischen Wortschatz

schon Volk gezeigt werden soll, daß es dem Bundestag ernst ist mit der Lösung des Problems Nr. 1.

Bundesverkehrsminister Dr. Seehofer gab zu, daß eine Modernisierung der Bundesbahn unbedingt erforderlich sei. Für derartige Zwecke seien auf Länderbasis bereits 210 Millionen DM vorgesehen. Der Antrag der SPD könne nicht durchgeführt werden, da dazu keine Mittel vorhanden seien. Als der Minister einen SPD-Abgeordneten der „Lügnerlei“ bezichtigte, ohne vom Präsidenten gerügt zu werden, legte die SPD schärfsten Protest ein. Der Antrag wurde von der Mehrheit des Hauses für „erledigt“ erklärt.

Frauen im öffentlichen Dienst gleichberechtigt

Einstimmig angenommen wurde ein SPD-Antrag, in dem die Regierung ersucht wird, entsprechend dem Grundgesetz in allen Stufen des öffentlichen Dienstes auch Frauen ohne jede Benachteiligung einzustellen. Ferner soll in allernächster Zeit eine Frau ein Sonderreferat im Innenministerium übernehmen, das für alle Fragen zuständig sein wird, die die Frau im öffentlichen Leben betreffen. Zu Beginn der eigentlichen Sitzung war ein Antrag des Zentrums abgelehnt worden, nach dem ein parlamentarischer Überwachungsausschuß die Durchführung des vorläufigen Beamtengesetzes überprüfen sollte.

Abschußbahnen nach Marokko verladen

Hafenarbeiter werfen die Teile ins Wasser

PARIS (dpa). Frankreich unterhält am Rande der östlichen Ausläufer des großen Atlas, etwa 460 Kilometer südlich Oran, eine V-Waffen-Versuchsanstalt, der die Weite der Sahara zur Verfügung steht.

Diese Tatsache wurde dadurch bekannt, daß Arbeiter, vom kommunistischen Gewerkschaftsbund dazu aufgefordert, angeblich für Indochina bestimmtes Kriegsmaterial in das Hafenbecken von Nizza warfen. Wie sich nach vollbrachter Tat herausstellte, handelte es sich bei den Geräten, die augenblicklich fünf Meter unter dem Wasserspiegel liegen, nicht um eine Sendung für das französische Expe-



16jährige erdrosselt - lebenslangliches Zuchthaus
Der 18jährige Friedrich Faltermeyer, der am 29. 1. 1950 seine 16jährige Freundin ermordete, wurde gestern vom Schwurgericht in Würzburg zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. Faltermeyer hatte seine Freundin auf einer Bank erdrosselt, als sie sich ihm widersetzen und fliehen wollte. Die Leiche lag er in den 300 m entfernten Main. Unser Bild zeigt: Friedrich Faltermeyer wird unter strenger Bewachung zur Verhandlung geführt. Bild: dpa

ditionskorps in Indochina, sondern um Teile einer Abschußbahn für V-Waffen, die nach Marokko geschickt werden sollten.

Sündermann wurde Belasteter

MÜNCHEN (dpa). Eine Berufungskammer in München hob am Donnerstag den Spruch gegen den ehemaligen stellvertretenden Reichspressechef, den 38jährigen Journalisten Helmut Sündermann auf und stufte den Betroffenen mit zehn Jahren Berufsverbot in die Gruppe der Belasteten ein. Drei Jahre Arbeitslager gelten durch die erlittene Internierungshaft als verbüßt. Sein Vermögen wird bis auf 3000 Mark eingezogen.

Davis kann nach Deutschland kommen

HERNE (dpa). Weltbürger Nummer eins, Garry Davis kann nun nach Deutschland kommen. Die alliierte Hohe Kommission hat dies der deutschen Weltbürgerzentrale in Herne mitgeteilt. Gegenwärtig weilt Garry Davis zu einem kurzen Aufenthalt in den Vogesen.

Amokfahrt eines betrunkenen Kraftfahrers

Er hat von den Unfällen nichts gemerkt

ESCHWEGE (dpa). Mehrere Schwerverletzte, beschädigte Kraftfahrzeuge und eine Reihe schwerer Sachschäden waren das Ergebnis einer Fahrt des angetrunkenen Fahrers Rudolf Forster durch den Kreis Eschwege in Hessen. Forster kam mit dem Lastzug einer Hamburger Firma aus Süddeutschland, wo der leere Anhänger durch einen Unfall bereits beschädigt worden war. Auf der Fahrt durch den Kreis Eschwege verlor der Anhänger das linke Hinterrad und stand über einen Meter aus der Spur des Zugwagens, ohne daß der Fahrer es merkte. Ein entgegenkommender Lastkraftwagen wurde zunächst gerammt, dann kam ein Motorradfahrer an die Reihe, der schwer verletzt wurde. Nach der Beschädigung eines Personenzuges wurde auch noch ein Fußgänger erfaßt und verletzt. Außerdem ließ das rasende Fahrzeug entwurzelte Chausseebäume, zerfetzte Telegra-

fenmasten, drei beschädigte Brücken und zertrümmerte Gartenzäune hinter sich zurück. Erst am Bahnübergang bei Eschwege-West verklebte sich der Anhänger an der Schranke, und der Lastzug kam zum Stehen. Der betrunkene Fahrer wurde vorläufig in Haft genommen. Er will von den Zwischenfällen nichts gemerkt haben.

1300 Bochumer Bergleute streiken

BOCHUM (dpa). Etwa 1300 Bergleute der Bochumer Zeche „Gewerkschaft vereinigte Klosterbusch“ sind am Donnerstag in den Streik getreten. Sie protestieren damit gegen die Wiedereinstellung eines ehemaligen Zechenbeamten, des Assessors Sonnenschein, der früher Gauobmann und NSKK-Führer war. Auf der Zeche werden nur Notstandsarbeiten ausgeführt.

10000 protestierten in Kiel und Neumünster

KIEL (dpa). Annähernd 10 000 Menschen nahmen am Donnerstagmorgen in der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel und in Neumünster, dem Schauplatz des Hedler-Prozesses, an Protestkundgebungen der Gewerkschaften gegen den Freispruch Hedlers teil. In größeren Betrieben Kiels wurde von 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr die Arbeit niedergelegt. Ein starkes Polizeiaufgebot unterdrückte in Neumünster unter den 4000 Versammlungsteilnehmern mehrfach aufflackernde Schlägereien. Von den annähernd 6000 Teilnehmern an der Protestkundgebung auf dem Kieler Rathausplatz wurden Transparente mitgeführt, die die „rückwärtslose Bestrafung Hedlers“ verlangten.

überführter Lügner den ehrenhaften Zeugen vorgezogen worden sei. Vor dem bayerischen Landtag, der einstimmig gegen das Hedler-Urteil protestiert habe, müsse man den Hut ziehen. Prof. Schmid betonte, daß die SPD nicht die Justiz und nicht den Richter an sich angegriffen habe, aber man müsse mit dem Finger auf die Ausnahmen weisen. Es gehe darum, das Volk vor dem Mißbrauch der Unabhängigkeit der Richter zu bewahren. Es handele sich auch darum, aus der Art der Verhandlungsführung und der Urteilsbegründung die Folgerung zu ziehen, daß man in Leidenschaftlichkeiten entfachen kann. Auch der

Truman gegen Kürzung des Marshallplans

Ausgaben-Senkung würde die ganze Zivilisation gefährden

WASHINGTON (dpa). Präsident Truman sprach sich am Donnerstagabend gegen jede Kürzung der amerikanischen Auslandshilfe und der Verteidigungsausgaben aus. Auf einer Veranstaltung der demokratischen Partei sagt er, eine Herabsetzung dieser Ausgaben würde die ganze Zivilisation gefährden. Wenn seine politischen Gegner in den USA eine Verminderung der Steuern forderten, so sei das „politische Heuchelei“. Die Vereinigten Staaten müßten ihre Friedenspolitik fort-

setzen. „Darum müssen wir unsere Verteidigungs- und Auslandshilfsprogramme weiterführen. Auch unsere innenpolitischen Pläne zur Verbesserung des Gesundheitswesens, der Erziehung, der Sozialversicherung und der wirtschaftlichen Stabilität müssen vorangetrieben werden. Die außenpolitischen wie die innenpolitischen Programme sind notwendig, um den Ansprüchen gerecht zu werden, die diese kritische Periode der Geschichte an uns stellt.“ (Nach Reuter und STDP).



Wer wird uns im Ausland vertreten?

Auslands-Vertretungen waren von jeher begehrte Posten. Als Konsul oder Legationstrat meldeten sich hohe Offiziere, Hochadel und bestes Bürgertum in Scharen. Da konnte man doch wenigstens mitreden im Weltkonzert, wenn man auch leider oft genug sein Instrument nur schlecht oder gar nicht beherrschte. Seitdem die alliierten Hohen Kommissare konsularische Vertretungen in Washington, London und Paris freigegeben haben, hat der Wettlauf um die Posten der Missionschefs und der Mitglieder der Vertretungen eingesetzt.

Trotz diesen drei Konsulaten, trotz OEEC-Vertretungen in Paris und Washington, trotz Handelsverträgen gibt es immer noch kein Ministerium für auswärtige Angelegenheiten. Dabei wird niemand leugnen können, daß außenpolitische Arbeit sozusagen von selbst laufend anfällt.

Die Alliierten scheinen noch nicht bereit zu sein, einem deutschen Außenministerium ihre Zustimmung zu geben. Die Hohen Kommissare sind ein wenig verstimmmt, weil die deutschen Politiker schon zuviel Außenpolitik betrieben und dabei oft genug das erforderliche Taktgefühl vermissen ließen. Amerikanische Beamte aus der unmittelbaren Umgebung des Hohen Kommissars McCloy äußerten die Meinung, daß die deutsche Regierung noch viele innerpolitische Schwierigkeiten zu lösen hätte, bevor sie daran denken dürfte, Außenpolitik zumachen. Wenn erst einmal die wirklich beängstigenden innerpolitischen Schwierigkeiten wie Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Flüchtlingselend gelöst seien, würden die Hohen Kommissare nicht zögern, einem deutschen Außenministerium zuzubilligen.

Der Bundeskanzler scheint die Absicht zu haben, bis dahin alle außenpolitischen Fragen ganz allein behandeln zu wollen. Unter seinen Pflöcken haben sich verschiedene Ämter und Dienststellen aufgetan, die sich alle irgendwie mit außenpolitischen Fragen beschäftigen, aber selbstverständlich in vollkommener, direkter Abhängigkeit vom Kanzler. Da ist einmal das Organisationsbüro für konsularische und wirtschaftliche Vertretungen im Ausland unter Dr. Haas, das vorerst in den Verwaltungsgebäuden in der Rheindorferstraße in Bonn Unterkunft gefunden hat. Wie das Büro selbst erklärt, sei die Vorbereitung der konsularischen Vertretungen seine Aufgabe. Auch sei es einzig eine Aufgabe dieses Büros, dem Kanzler eine Vorschlagsliste von Persönlichkeiten für die drei jetzt zu besetzenden Generalkonsulate vorzulegen. Alle bis jetzt in der Öffentlichkeit genannten Namen seien Spekulationen. Die drei Generalkonsulate würden nicht vor April besetzt. Die Vorschlagsliste sei noch nicht fertig, würde aber in Kürze vorgelegt. Obwohl nach der Aussage aller Dienststellen die Arbeiten nicht koordiniert sind, steht in der außenpolitischen Rangfolge dieses Organisationsbüros an erster Stelle.

An zweiter Stelle steht das Deutsche Büro für Friedensfragen unter Generalkonsul a. D. Dr. Peter Pfeiffer, dem Bruder des Chefs der bayerischen Staatskanzlei. Als dieses Büro 1947 von den Ländern der amerikanischen Zone in Stuttgart gegründet wurde, sollte es Material für eine Friedenskonferenz sammeln. Es ist mittlerweile nach Bonn übergesiedelt und hat im Museum König Platz gefunden. Heute werden hier Gutachten ausgearbeitet zur Oder-Neiße-Linie, zum Ruhrstatut, zum Saarproblem, zur Demontage, zur Frage der Besatzungskosten und vielen anderen Problemen. Es hat also gewissermaßen alle die Maßnahmen vorzubereiten, die in der Außenpolitik von deutscher Seite getroffen werden müssen. Außerdem hat Dr. Pfeiffer die Ausbildung des diplomatischen Nachwuchses und die Vorbereitung eines unabhängigen Studieninstitutes für außenpolitische Fragen übernommen. Es arbeitet auf diesem Gebiet eng zusammen mit Dr. Theo Kordt, dem außenpolitischen Berater von Ministerpräsident Arnold und zugleich Dozent an der Bonner Universität. Auch das übrige Personal der Friedensbüros — Dr. Kordt war Botschaftsrat in London — rekrutiert sich zu einem großen Teil aus Angehörigen des früheren auswärtigen Dienstes, während das Organisationsbüro Wert darauf legt, seine Mitarbeiter aus allen Schichten zu gewinnen.

Schließlich gibt es den Verbindungstab zur Oberkommission unter Herrn Blankenhorn, der besonders deutlich provisorische Züge trägt, der aber ebenso sichtbar auch in eigentlich außenpolitischen Fragen mitzureden wünscht. Das alles sei hier nur referierend gesagt. Viel Kritisches bliebe hinzuzufügen.

30 Anwärter für auswärtigen Dienst

BONN (PPP). Etwa 30 Anwärter für den auswärtigen Dienst sollen nach einer Bekanntgabe des Bundeskanzlers eingestellt werden. Ein abgeschlossenes Hochschulstudium, Sprachkenntnisse, wirtschaftliche Erfahrungen und ein Mindestalter von 25 Jahren sind Voraussetzungen für eine Bewerbung. Anträge werden bis zum 1. März 1950 beim Bundeskanzleramt, Organisationsbüro für die konsularisch-wirtschaftlichen Vertretungen im Ausland entgegengenommen.

Deutsches Gewerkschafts-Verbindungsbüro in London geschlossen

LONDON (dpa). Das deutsche Gewerkschaftsverbundbüro in London wird geschlossen. Hans Gottfurch, der dieses Büro seit Kriegsende leitete, wird am 18. Februar bei dem neugegründeten internationalen Verband freier Gewerkschaften in Brüssel den Posten des Erziehungsreferenten übernehmen.

Das Grenzgängerproblem noch ungelöst

Die größten Probleme liegen in der Sowjetzone

Bonn, im Februar 1950 (dpa)

Den Mitgliedern des Bundesrates und der Bundesregierung ist die ungeheure Schwere der gesamtdeutschen Aufgabe, vor der die Bundesregierung steht, in den letzten Monaten voll bewußt geworden. Seit fast einem halben Jahr bemühen sich beide Bundesorgane um die Lösung des Problems, das durch den ständigen Flüchtlingsstrom aus der Sowjetzone aufgeworfen wird. Seit 1945 ist dieser Strom laufend stärker geworden. Auf über 1,7 Millionen schätzt das zuständige Bundesministerium die Zahl derer, die in den letzten fünf Jahren aus der Sowjetzone nach dem Westen gekommen sind. Die Verschärfung des SED-Kurses und die verstärkte Sowjetisierung Mitteldeutschlands haben die Zahl der Hilfesuchenden sprunghaft steigen lassen. Seit dem vorigen Herbst überqueren durchschnittlich weit über tausend Menschen im Laufe eines Tages die Zonengrenze. Knapp tausend melden sich bei den zwei Auffangslagern der Bundesrepublik in Uelzen und Gießen, der Rest versickert unangemeldet im Bundesgebiet. Er findet Unterkunft bei Verwandten und Bekannten. Nicht alle diese Menschen sind politisch verfolgt. Man rechnet, daß höchstens 20 Prozent einem unmittelbaren, auf sie persönlich ausgeübten politischen Druck gewichen sind. Die meisten sind einfach verdrossen über die Einengung ihrer Persönlichkeit durch den kommunistischen Kurs.

Was soll mit diesen Menschen geschehen? Die Bundesregierung hat, da sich die bestehenden Vereinbarungen der Länder für

ordnung so, daß die politisch Verfolgten nicht eventuell aufgenommen werden können, sondern ein Recht auf Aufnahme haben, das sie sogar vor Gericht einklagen können. Die „Bundeszugangsgenehmigung“ blieb aber im wesentlichen bestehen. Der Bundesrat will vorerst abwarten und beobachten, was aus einem SPD-Gesetzentwurf wird, der im Bundestag eingebracht worden ist.

In diesem Gesetzentwurf wird nicht festgelegt, wer aufgenommen werden darf, sondern wer abgewiesen werden kann. Grundsätzlich soll es allen Deutschen der Sowjetzone freistehen, sich im Gebiet der Bundesrepublik niederzulassen. Nur Personen, die sich durch die Flucht über die Zonengrenze einer Strafverfolgung wegen eines Vergehens oder Verbrochens entziehen wollen, das auch in der Bundesrepublik strafbar ist, werden wieder zurückgeschickt. Dieser Gesetzentwurf ist allerdings im Flüchtlingsausschuß des Bundestages bereits auf Ablehnung gestoßen. Das Plenum hat sich aber noch nicht abschließend mit ihm befaßt. Verfassungsrechtliche Bedenken bestehen hier nicht. Dafür gibt es eine ganze Reihe anderer Probleme. Bei der herrschenden Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik wird es nur schwer sein, für alle Sowjetzonen-Flüchtlinge einen Arbeitsplatz zu finden. Eine Unterstützung aus Bundes- oder Ländermitteln kommt wegen der schlechten Finanzlage kaum in Betracht. Auch die Wohnungslage dürfte große Schwierigkeiten bereiten.

Die größten Probleme liegen in der Sowjetzone selbst. Es gibt gewisse Anzeichen dafür, daß die Sowjets, obwohl sie drakonische Strafen gegen illegale Grenzgänger verhängen, die sie an der Grenze fassen oder die zurückgeschickt werden, den Strom nach dem Westen nicht ungenutzt lassen. Es geht dabei doch weitgehend um antikommunistisch Eingestellte, die ihnen dann, wenn sie im Westen sind, keine Schwierigkeiten mehr machen. Außerdem kommt jede Schwächung des deutschen Volkskörpers in dem von ihnen besetzten Gebiet ihren Zielen entgegen. Im Ministerium für gesamtdeutsche Fragen wird gerade diese Entwicklung mit großer Sorge betrachtet. Die Sowjets bemühen sich zum Beispiel sehr stark um eine Förderung der Serben im Gebiet der Lausitz. Ihre Rufe nach Autonomie haben bisher bei den Sowjets ein geneigtes Ohr gefunden. Jeder Versuch, Mitteldeutschland deutsch und als Teil der westlichen Welt zu erhalten, wird daher mit der zunehmenden Verkleinerung der deutschen Bevölkerung in diesem Gebiet ernsthaft erschwert. Durch die hohe Sterblichkeit, die die Zahl der Geburten bei weitem übersteigt, wird diese Verkleinerung noch gefördert. Auf der anderen Seite ist auch der Bundesrepublik, deren Stabilität gerade zur Erfüllung ihrer gesamtdeutschen Aufgabe gewahrt werden muß, mit einem Überlasten durch Flüchtlings aus Mitteldeutschland nicht gedient. So scheinen politisch-ethnische Aufgaben — die die Bundesrepublik in Mitteleuropa zu erfüllen hat — mit den Geboten der Hilfe und Unterstützung im Widerstreit zu stehen, denen sich die Einwohner der Bundesrepublik gegenüber den Deutschen in der Sowjetzone verpflichtet fühlen.

Der Tototip-Papagei

CJNEO, Italien (dpa). Der hundertjährige Loreto ist über Nacht zum berühmtesten Papagei Italiens geworden. Er gehört dem Briefträger Giovanni und beherrscht angeblich, schwere Fußballwett-scheine richtig auszufüllen. Schon mehrere Dorfbewohner sollen schöne Gewinne eingekassiert haben, nachdem sie den alten Papagei befragt hatten. Bisher erhielt Loreto für seine Tätigkeit nur eine Handvoll Nüsse. Jetzt aber hat sich sein Herr Giovanni eingeschaltet und verlangt von allen Wetzern eine feste Summe, wenn sein Papagei ihnen Tips liefern soll.

diesen Ansturm als völlig unzureichend erwiesen hatten, dem Bundesrat den Entwurf einer Rechtsverordnung zugeleitet, in der bestimmt wird, daß alle diejenigen Flüchtlinge aus der Sowjetzone, die nicht eine drohende Gefahr für Leib und Leben, für die persönliche Freiheit oder sonstige zwingende Gründe nachweisen können, in die Sowjetzone zurückzuführen sind. Ueber die Aufnahme sollen Ausschüsse in den beiden Flüchtlingslagern entscheiden. Ein Beschwerdeausschuß als Revisionsinstanz wurde vorgesehen. Durch diese Verordnung werden die Uelzener Beschlüsse der Länder der Doppelzone in erweiterter Form auf das Bundesgebiet übertragen. Die Verordnung wurde auf Wunsch des Bundesrats verfaßt und dem Bundesrat vorgelegt. Seitdem ist sie durch fünf verschiedene Ausschüsse von Länderministerien gewandert, und es haben sich um sie außerordentlich heftige Debatten entwickelt.

Die Länder sind sich bisher nicht darüber einig geworden, ob diese Verordnung mit dem Grundgesetz vereinbar ist oder nicht. Insbesondere die SPD-Minister haben sich dagegen gewandt. Nach ihrer Auffassung verstößt die Bundesregierung gegen die ihr auferlegte gesamtdeutsche Aufgabe, wenn sie auf solchem Wege eine „Bundeszugangsgenehmigung“ schafft. Auf keinen Fall dürfe geduldet werden, daß ein Grundrecht der Verfassung in seinem Wesen angetastet und eine große Gruppe von Deutschen gegenüber den Einwohnern der Bundesrepublik diskriminierend behandelt werde. Der Rechtsausschuß des Bundesrats bezeichnete die Verordnung als verfassungswidrig, der Flüchtlingsausschuß bejahte sie nach heftigen Diskussionen, der Ausschuß für gesamtdeutsche Fragen konnte sich nicht einigen. Schließlich wurden auf einer gemeinsamen Sitzung der Justizminister und der Flüchtlingsminister eine Reihe von Abänderungsvorschlägen gemacht, mit denen die Bundesregierung einverstanden ist. Die Bestimmungen über eine zwangsweise Rückführung der Abgewiesenen wurden gestrichen, und man formulerte die Ver-

Nothilfe für Kehl

FREIBURG (dpa). Das Land Baden fordert vom Bundesfinanzministerium eine Nothilfe für die Stadt Kehl. Bisher wurde das Notstandsgebiet Kehl mit einem Teil des Aufkommens des Landes aus dem Notopfer Berlin unterstützt. Die Verwaltung des Notopfers Berlin ist im Januar auf den Bund übergegangen. Bisher hat Baden über 1,5 Millionen Mark für Kehl ausgegeben.

Aufgeklärter Raubmord

KASSEL (dpa). Ein Raubmord, der im Dezember 1947 in Hannoversch-Münden begangen wurde, konnte jetzt durch gemeinsame Fahndungen der Kriminalpolizeistellen im Bundesgebiet und in der Sowjetzone aufgeklärt werden. Der Täter, ein 27-jähriger Landarbeiter aus der Sowjetzone, der eine Frau mit Beilieben erschlugen und ausgeraubt hatte, wurde jetzt von der Volkspolizei westdeutschen Polizeibehörden übergeben.

Kurz gemeldet

Bonn. Der Vorsitzende des Neubürgerbundes in Bayern und WAV-Bundestagsabgeordnete Günther Götendorf, der den CDU-Abgeordneten Bodensteiner im Vorraum des Plenarsaales in Bonn gefahrlos hatte, ist von der kommunistisch geleiteten Freien Deutschen Jugend (FDJ) am Donnerstag nach Berlin eingeladen worden. Er soll Vorträge über „die Praktiken des westdeutschen Parlaments“ halten. Götendorf hat sich noch nicht entschlossen, ob er die Einladung annehmen will.

Berlin. Die katholische und die protestantische Kirche in Berlin distanzieren sich am Donnerstag von der „nationalen Front“ in der Sowjetzone.

Bern. Einen Fünfjahresplan zur Modernisierung der Schweizer Armee kündigte Verteidigungsminister Karl Kobelt an. Atomwaffen werden nach den Angaben Kobelts in der Schweiz nicht entwickelt. Die Atomenergiekommission des Landes treffe in erster Linie Maßnahmen zum Schutz gegen die Atombombe.

Rom. Die italienische Polizei verhaftete am Donnerstag den „Mann mit hundert Masken“. Es ist ein ehemaliger italienischer Oberst, der angeblich gleichzeitig für die SS und für den amerikanischen und britischen Geheimdienst gearbeitet haben soll.

Bologna. In Bologna flog am Donnerstagabend plötzlich ein Haus in die Luft. Vier Personen wurden getötet, mehrere verletzt. Die Polizei vermutet, daß in dem Haus illegal Schießpulver hergestellt wurde.

Montreal. Die kanadische Einwanderungsbehörde ordnete am Donnerstag die Deportation des französischen Grafen Jacques de Bernonville an, der vor fünf Jahren in Frankreich wegen Zusammenarbeit mit den deutschen Truppen zum Tode verurteilt worden war. Vor drei Jahren war de Bernonville illegal nach Kanada gekommen. Man erwartet, daß er um die Gewährung des Asylrechts als politischer Flüchtling ersuchen wird. (Nach Reuters.)

Midland. Bei einer schweren Explosion in einem chemischen Werk in Midland (Michigan) kamen am Donnerstag acht Arbeiter ums Leben. Drei Arbeiter wurden noch verletzt. Die ganze Stadt, die 12 000 Einwohner hat, wurde durch die Explosion in Mitleidenschaft gezogen. (Nach Reuters.)

Washington. Die USA drohten am Donnerstag erneut mit dem Abbruch ihrer diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien, falls die bulgarische Regierung ihr Verlangen auf Abberufung des USA-Gesandten nicht widerrufen sollte.

Katholische Kirche Polens wehrt sich

WARSAU (dpa). Die katholische Kirche Polens will den Eingriffen des Staates die Stirn bieten. Die höchsten katholischen Würdenträger des Landes haben alle Priester aufgefordert, standhaft zu bleiben und sich allen Versuchen der Regierung zur Spaltung der Kirche zu widersetzen. Den Priestern ist untersagt worden, an politischen Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen teilzunehmen, in denen eine antikatholische Tendenz verfolgt wird.

„Abteilung Wirtschaft und Arbeit“

Der Präsident des Landesbezirks Baden hat im Zuge der Verwaltungsreform und zur Verminderung des Verwaltungsaufwands angeordnet, daß die Abteilungen Wirtschaft und Verkehr sowie Arbeit mit Wirkung vom 1. April 1950 an zu einer Abteilung zusammengeschlossen werden. Diese Abteilung führt künftig die Bezeichnung „Abteilung Wirtschaft und Arbeit“.

Zwei verdiente Abteilungsleiter gehen

Ministerialrat Dr. Thoma und Regierungsdirektor Emele treten in Ruhestand

Die Präsidialstelle des Präsidenten des Landesbezirks Baden teilt mit, daß der mit der einstweiligen Leitung der Abteilung Kultur und Unterricht beauftragte Ministerialrat Dr. Eugen Thoma am 1. März d. Js. endgültig aus der badischen Unterrichtsverwaltung ausscheidet. Ministerialrat Dr. Thoma, der während der Nazizeit aus politischen Gründen entlassen war, ist einer der verdientesten Verwaltungsbeamten und Schulmänner des Landesbezirks Baden.

Mit ungewöhnlichem Geschick und einem hervorragenden fachlichen Können wirkte er während langer Jahre in der badischen Unterrichtsverwaltung, deren Chef er zuletzt war. Der Präsident des Landesbezirks Baden hat ihm in einem persönlichen Handschreiben für seine treuen und wertvollen Dienste seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. In dem Handschreiben, in dem er feststellte, daß er, wie kaum ein anderer, mit seiner badischen Heimat, der seine ganze Arbeitskraft und seine ganzen Fähigkeiten galten, verbunden war. Zum gleichen Zeitpunkt scheidet der mit der einstweiligen Leitung der Abteilung Wirtschaft und Verkehr betraute Regierungsdirektor Eduard Emele endgültig aus dem öffentlichen Verwaltungsdienst aus, nachdem er im Oktober d. Js. das 68. Lebensjahr vollendet hatte. Der Präsident des Landesbezirks Baden hat in einem Handschreiben dem verdienten und pflichttreuen Beamten für seine wertvollen Dienste seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Regierungsdirektor Emele habe, so heißt es in diesem Schreiben u. a., in einer Zeit, in der mit vielem Überlebenskampf auch manches Wertvolle ins Wanken geraten war, durch sein dienstliches und außerdienstliches Verhalten ein Beispiel unbestechlicher Sauberkeit, gewissenhafter Pflichterfüllung und anerkannter Arbeitseifers gegeben; sein Wirken in der öffentlichen Verwaltung werde daher von bleibendem Wert sein.

Befreiungsministerium gegen Dr. Maier

STUTTGART (dpa). Die Mitglieder des Rechtsausschusses des württemberg-badischen Befreiungsministeriums haben am Mittwoch in einer Erklärung an Landtagspräsident Wilhelm Kell nachdrücklich die Vorwürfe zurückgewiesen, die Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier in seinem Rechenschaftsbericht über die Gnadenpraxis und über die Tätigkeit des Befreiungsministeriums im Landtag Anfang Februar gegen sie erhoben hatte. Dr. Maier hatte die Beamten des Befreiungsministeriums mit Formaljuristen und „Fanatikern des formalen Rechts“ verglichen, denen der gute Wille und das soziale Verständnis für die Gnadenpraxis des Staatsministeriums fehle.

Diese Vorwürfe, so heißt es in der Erklärung des Rechtsausschusses, zeigten mangelnde Sachkunde. Wesentliche Tatsachen seien entstellt worden. An mehreren Beispielen versuchen die Mitglieder des Rechtsausschusses dann ihre bisherige Handlungsweise zu rechtfertigen.

Noch ein Spruchkammervorsitzender angeklagt

Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft bereitet z. Zt. Anklageschriften gegen die ehemaligen Spruchkammermitglieder Heinz May und Richard Keßler sowie gegen den Nürtinger Vermittlungsbüroleiter August Meyer vor. Wie Staatsanwalt Glenner am Donnerstag einem dpa-Vertreter mitteilte, wird noch gegen einen anderen Spruchkammervorsitzenden Anklage wegen Bestechung erhoben. Der Name wird voraussichtlich am Freitag offiziell bekanntgegeben.

Wie wird das Wetter?
Hochdruckwetter hält an
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe, gültig bis Samstagabend: Heller, in den Niederungen morgens zum Teil neblig. Höchsttemperaturen vielfach über 10 Grad, nachts in den tieferen Lagen leichter Frost. Schwach windig.

AZ, Badische Abendzeitung, Verlagsort Karlsruhe, Verlag: Karlsruhe, Waldstr. 38, Tel. 7136-53, Verlagsleiter: Wilhelm Niekodem. Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker. Anzeigenteiler: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe, Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstr. 38, Fernruf 7136-53.

KARLSRUHE von A bis Z Der 200 000.!

Nicht die wiedererstandene Kaiserstraße und nicht die Neonbeleuchtungen und noch weniger der Verkehr machen die Stadt am Rhein und am Schwarzwald zur Weltstadt. Es ist ein nur wenige Dezimeter großes Geschöpfchen von 5 1/2 Pfund mit Flaumhaaren. Das große Ereignis, das Karlsruhe in die Reihe der bedeutenden Metropolen rücken wird, ging vergangenen Mittwoch vorstatten. Der kleine Karl-Heinz Rink kräht vergnügt in der Landesfrauenklinik, lutscht am Daumen und ist sich seiner geschichtlichen Bedeutung kaum bewußt. Was ihn aus der Reihe aller übrigen Babys heraushebt: er ist der 200 000. Bürger unserer Stadt. Das Statistische Landesamt schickte zu dem Ereignis ein Glückwunschschreiben, das zwar den Kleinen noch nicht beeindruckte — aber seinen Eltern doch Freude machte. Karl-Heinz ist das Nesthäkchen von 6 Geschwistern und die Sorgen der Familie Rink werden nicht kleiner werden dadurch. Aber Spaß macht er doch der 200 000ste!

15 000 DM für das Durlacher Altersheim

Das Altersheim Durlach hat durch seine Verlagerung im Jahre 1944 nach Rheinweiler nahezu sein gesamtes Inventar verloren. Die Leitung des Heimes behält sich bisher provisorisch durch Verwendung gebrauchter Gegenstände. Dieser Notstand bedarf unbedingt der Behebung und der Stadtrat hat für diesen Zweck 15 000 DM gebilligt, die in dem Haushaltsplan 1950 bereitgestellt werden sollen.

Nur ohne Motor

Zur Behebung von Zweifeln teilt das Amt für öffentliche Ordnung und Sicherheit mit, daß Fahrräder mit Hilfsmotoren nur dann die Radwege benutzen dürfen, wenn sie nicht vom Motor angetrieben werden.

Badisches Staatstheater

Ein Konzert voll Musik ohne Noten

Gustav Heink, seines Zeichens Pianist und vielumschwärmer schöner Mann von des Dichters Hermann Bahrs Gnaden kann beruhigt sein: er wird ewig jung bleiben. Dies bewies gestern abend die vortreffliche Neuausarbeitung des alten Lustspiels „Das Konzert“ durch Hans Herbert Michels. Von der ersten Szene an herrschte fröhlichste Stimmung im Hause. Hand aufs Herz, meine Damen, sind Sie auch so verständige Gattinnen wie die liebenswerte „Marie“ des Stückes, der Rita Graun innere Wärme und wundervoll fraulichen Charme gab? Das wäre nett, besonders jetzt im Fasching. Sie wissen ja selbst, die Männer, besonders die vom Schlage eines Gustav Heink, sind wie die Kinder. Nicht wahr, man kann ihnen nicht böse sein? Die Rolle schien für Waldemar Leitteg nach Maß bestellt. Nun ja, er gesteht auch im Programmheft, daß er sie schon über hundert Mal mit Freude spielte und daß sie ihm sehr ans Herz gewachsen ist, aber nicht etwa, weil er sich mit ihr identifiziert — beileibe nicht — sondern weil sie aus dem Leben gegriffen ist und von dorthin ihren Atem bezieht. „Waar lecht's“, würde der Bayer sagen.

Ja, und dann ist da eine Schar „Gänse“, wie der Meister seine verliebten Schülerinnen wenig respektvoll nennt. Wenn das Fräulein Eva, von Karin Esch wirkungsvoll karikiert, nicht so maßlos eifersüchtig auf die Frau Jura gewesen wäre, hätte der Künstler wieder ungestört, wie schon oft, sein privates „Konzert“ auf seiner Gebirgshütte feiern können. So aber kreuzte Werner Nippen in Person des

Kurz gesagt — Klein gedruckt

Die Volksbühne Karlsruhe gibt bekannt, daß die im Mittelungsblatt Nr. 6 angekündigte Generalversammlung nicht am Mittwoch, 1. März, sondern bereits am Dienstag, 28. Februar, im Restaurant „Zum Salmen“, Waldstraße 55, stattfindet.

Ferner wollen die Mitglieder, die Karten für den 3. März bezogen haben, diese auf der Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 31, gegen solche für den 27. Februar umtauschen, da die Karten für den Märztermin keine Gültigkeit haben.

Einsätze der Berufsfeuerwehr. Der Tätigkeitsbericht der Karlsruher Berufsfeuerwehr für die Zeit vom 7. 2. bis 13. 2. meldet insgesamt 12 Einsätze in diesem Zeitraum. Im einzelnen handelte es sich um die Bekämpfung eines Großfeuers, das durch einen Schuppenbrand hervorgerufen wurde, und eines Mitteleuers, das durch einen Schwellenbrand entstand. Im übrigen waren es wieder Hilfeleistungen verschiedener Art, zu denen die Feuerwehr herangezogen werden mußte.

Männerturnverein Karlsruhe veranstaltet am Faschingssamstag in sämtlichen Räumen des „Lerchenberg“ (früher Waldterrasse in Durlach) einen Faschingsball unter dem Motto: Eine Reise um die Erde. Beginn 20 Uhr. Omnibusverbindung ab 19.45 Uhr.

Reiseverkehr mit Oesterreich. Mit sofortiger Wirkung sind im Reiseverkehr mit sämtlichen Besatzungszonen Oesterreichs einschließl. Wien patentechnische Änderungen eingetreten, die in

Raubmord-Prozeß Jankowicz

Jankowicz will Kriminalbeamten verhaften lassen

Auch die Eichtersheimer Zeugen belasten den Angeklagten — Neue Versionen

Die Donnerstag-Verhandlung stand im Zeichen der Vernehmung der Zeugen aus Eichtersheim. Jenem Dorf also, in dem sich der Angeklagte am 17. April, dem Mordtage, aufgehalten haben will. Sämtliche Zeugen sagten übereinstimmend aus, daß Jankowicz wohl mehrere Male im Ort gewesen sei, doch könne das von dem Angeklagten angegebene Datum nicht stimmen. Er sei etwa 10 bis 12 Tage vor der ersten Pressemeldung (am 22. April) über den Mingolsheimer Mord zum letzten Male in Eichtersheim gewesen. Jankowicz dagegen behauptet, die Mutter eines Zeugen habe ihm bei seinem letzten Besuch die Pressemeldung und den Steckbrief vorgelesen. Damit sei erwiesen, daß er auch an dem fraglichen 17. April in dem Dorf war. In diesem Zusammenhang bezichtigte er den mit der Voruntersuchung betrauten Kriminalbeamten der Zeugenbeeinflussung. „In Ungarn würde das Gericht solche Kriminalbeamten und Zeugen sofort verhaften lassen“, erklärte der sichtlich nervöser gewordene Angeklagte dem Gericht. Die Verhandlung wird heute Vormittag mit der Vernehmung weiterer Belastungszeugen fortgesetzt.

Der Schwurgerichtssaal ist dicht besetzt, als Landgerichtsdirektor Dr. Ernst die Donnerstags-Sitzung eröffnet. Zunächst werden zwei Kronauer Frauen vernommen, die Jankowicz wohl kennen, ihn aber an den fraglichen Tagen nicht gesehen haben. Auch der Hilfsarbeiter L. aus Elsenz kann nichts genaues aussagen. Der Zeuge sagt, er habe von seiner Mutter gehört, daß einmal ein Ungar da war. Ein weiterer Zeuge, dessen Aussage verlesen wird, meint: „Wenn der Angeklagte behauptet, er sei am 17. April abends um 19.30 Uhr bei uns gewesen, dann sagt er die Unwahrheit!“

Beim Flugzeug-Bergungskommando

Frau Anna R. aus Waldangeloch hat Herrn „Karpthy“ nur einmal in einer Gastwirtschaft gesehen. „Es muß im April gewesen sein, vielleicht um 17 Uhr“. Jener Karpthy habe in der Wirtschaft erzählt, in der Nähe von Waldangeloch sei ein Flugzeug abgestürzt und das müsse er reparieren. Er sei bei einer amerikanischen Werkstatt-Einheit in Heidelberg und das Auto, das ihn hierher gebracht habe, sei ohne ihn abgefahren. Jetzt müsse er mit dem Zug zurückreisen.

Staatsanwalt Rupp schaltet sich ein und berichtet, daß in jener Zeit bei Eppingen tatsächlich ein Flugzeug abgestürzt sei, und läßt daraufhin den genauen Zeitpunkt des Absturzes ermitteln.

Auch dem Zeugen Kl. hat sich der Angeklagte als „Karpthy“ vorgestellt, der in der Heidelberger Flieger-Werkstatt arbeite.

„Braune Jacke mit Lederbesatz“

Der Gastwirt Sch. aus Waldangeloch hat Jankowicz in einer braunen Uniformjacke mit einem Lederbesatz gesehen.

Vors.: Wann kann es etwa gewesen sein? Sch.: Am dem Tag, an dem in Eppingen ein Flugzeug abgestürzt ist, war er da.

Angekl.: Das kann nicht stimmen! Das Flugzeug war ja schon zwei Wochen vorher abgestürzt. Die Amerikaner sollten das Flugzeug abholen!

Vors.: Es ist nachteilig für Sie, wenn Sie jetzt Ihre Aussagen über das Flugzeug-Unglück ändern!

Angekl.: Es ist so wie ich sage. Vors.: Merkwürdig, merkwürdig...

„Nehmen Sie das Geld mit“

Dann wird die Schwester des eben vernommenen Zeugen, Frä. Sch., aufgerufen. An einem Freitagabend habe ihr Jankowicz in einer Werkstatt einen Motor angeboten. „Der Motor steht in Dielheim. Nehmen Sie das Geld mit, wir fahren zusammen dort hin“, habe der Mann mit dem Lederbesatz immer gesagt. Ihr sei dieses Benehmen unheimlich vorgekommen, meint die Zeugin. Deshalb habe sie sich unter irgend einem Vorwand aus dem Staub gemacht. Zu Beginn der darauffolgenden Woche sei dann Jankowicz abermals aufgetaucht und habe gefragt: „Warum nicht gekommen?“

Eine neue Version

Landgerichtsdirektor Dr. Ernst wendet sich zum Angeklagten: „Haben Sie dazu etwas zu sagen?“

Angekl.: Mit der Zeugin Sch. habe ich am 17. April nicht gesprochen!

Vors.: Das ist ja wieder völlig neu. Angekl.: Es ist aber so!

Vors.: Warum beriefen Sie sich bisher auf die Zeugin?

Angekl.: (greift sich an die Brust): Ich habe nur mit ihrem Bruder gesprochen.

Vors.: Das ist ja eben das Neue!

Angekl.: Ich kann mir dieses Mißverständnis nur so erklären, daß der Dolmetscher damals bei meiner Vernehmung falsch übersetzt hat!)

Auch Verteidiger Dr. Pfetsch hat davon noch nichts gehört und sagt, daß sein Mandat mit der jetzigen Version den ganzen Beweis antrag umwerfe.

Vors.: Weshalb gingen Sie denn überhaupt zu dem Metzger Sch.?

Angekl.: Ich wollte wissen, wo Frings wohnt.

Faschingsfahrten der Eisenbahn

Folgende Fahrten finden bei genügender Beteiligung statt:

1. Sonntag, 19. Februar, mit dem „Fidelen Sonntagsummler“ von Karlsruhe nach Ottenhöfen und zurück zum Besuch der historischen Fastnacht.

Abfahrt in Karlsruhe Hbf. 8.45 Uhr, Ankunft in Karlsruhe 9.33 Uhr. Abfahrt in Rastatt 9.11 Uhr, Ankunft in Rastatt 9.53 Uhr.

Teilnehmerpreis ab Karlsruhe Hbf. 3.50 DM, ab Rastatt 4.20 DM. Hierin ist ein Zuschlag für ein Mittagessen in Ottenhöfen enthalten (ein Teller Suppe, Kartoffelsalat, Nudeln, 2 Brat-

würste, 1 Glas Bier und 1 Schwarzwälder Kirsche).

2. Montag, 20. Februar, mit dem Tanz-Express von Offenburg mit Zustiegmöglichkeiten in Appenweiler, Achern, Bühl (Baden), Baden-Oos, Rastatt und Karlsruhe Hbf. nach Mainz zum Rosenmontagsumzug. Offenburg ab 6.05, Karlsruhe Hbf. ab 7.58; Rückkehr nach Karlsruhe um 23.27 Uhr, nach Offenburg am 21. 2., 1.30 Uhr.

Im Sonderzug Wirtschaftsbetrieb und Tanz.

3. Dienstag, 21. Februar, mit dem Tanz-Express von Offenburg nach Villingen (Schwarzw.) zum traditionellen Fastnachtsreiben. Offenburg ab 9.45, Rückkunft 0.31 Uhr. Der Sonderzug hält in Haslach und Haussach. Teilnehmer aus Karlsruhe, Rastatt, Baden-Oos und Bühl (Baden) erhalten durchgehende Sonderzugskarten mit 50% Ermäßigung nach Haslach, Haussach und Villingen. Sie benutzen für die Anfahrt nach Offenburg den E 212, Karlsruhe ab 7.35 Uhr, für die Rückfahrt den D 753, Karlsruhe an 2.30 Uhr. In Achern und Offenburg können nur Sonderzugsfahrkarten nach Villingen (Schwarzw.) gelöst werden.

Fahrtpreis: Karlsruhe Hbf.—Villingen 9.50 DM, Rastatt—Villingen 8.10 DM, Baden-Oos—Villingen 7.70 DM, Bühl (Baden)—Villingen 6.90 DM, Achern—Villingen 6.40 DM, Offenburg—Villingen 5.30 DM.

Nähere Auskünfte über diese Verwaltungssonderzüge erteilen die Fahrkartenausgaben, die DER-Reisebüros Helmel und Zimmermann und Union, beide in Karlsruhe, Kaiserstraße, sowie das DER-Reisebüro in Offenburg, Hauptstr. 59. Dort sind auch die Fahrkarten erhältlich.

Aus dem Polizeibericht

Autoräuber am Werk

In der Nacht wurde an einem vor dem Kaffee Museum aufgestellten Personenkraftwagen das Verdeck aufgeschnitten und aus dem Wagen einige Ausstattungsgegenstände gestohlen.

Der Tabak lockte

Dem Fuhrmann einer Speditionsfirma wurde während der Zustellung von Expresgutstücken Tabak im Werte von DM 300.— gestohlen.

Von der Straßenbahn angefahren

Auf der Karlsruher Allee wurde eine 22jäh-

rige Schülerin beim Ueberschreiten der Gleise von einer Straßenbahn angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und Wirbelsäulenprellungen, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Tödliche Folgen

Auf der Einmündung der Fautenbruch- in die Ettlinger Straße stieß ein Kraftstofffahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Hierbei erlitt er einen schweren Schädelbruch, dem er nach Einlieferung ins Krankenhaus erliegen ist. Sein Begleiter kam mit einer Gehirnerschütterung davon.

Ein anderer Gastwirt aus Eichtersheim hat den Mann mit der braunen Jacke und dem Lederbesatz (in diesem Anzug wollen ihn bekanntlich auch die Mingolsheimer Zeugen gesehen haben. D. Red.) gleichfalls in Erinnerung.

Vors.: War dieser Mann an einem Samstag bei Ihnen?

Zeuge: Nein, denn samstags habe ich keine Zeit.

Beim nächsten Zeugen, dem Metzger Sch., erkundigte sich der wie oben beschriebene Mann nach dem Haus der Familie Frings. Einige Tage darauf — etwa in den ersten April-Tagen — sei er wiedergekommen. Jankowicz habe bei ihm übernachtet wollen.

Vors.: Bitte überlegen Sie sich doch ganz genau, an welchem Tag er bei Ihnen einkehrte.

Zeuge: 10 bis 14 Tage nach seinem letzten Besuch stand die Meldung über den Mingolsheimer Mord in der Zeitung.

Vors.: Könnte die Zeitspanne nicht kürzer gewesen sein?

Zeuge: Nein, das glaube ich nicht!

Vors.: Kann es der 17. April gewesen sein?

Zeuge: Nein. Möglicherweise aber der 16. April, Herr Vorsitzender.

Angekl.: Ich bleibe dabei: Ich war am 17. April in Eichtersheim.

Vors.: Das hatten Sie doch schon im „Ritter“ erfahren!

Angekl.: Ich habe die Adresse wieder vergessen...

Vors.: Früher sagten Sie aber, daß Sie es überhaupt nicht wußten!

Nach diesem interessanten Frage- und Antwortspiel, bei dem der Angeklagte offensichtlich ins „schwimmen“ kam, wird die Sitzung vertagt.

Telegramm aus Eppingen

Zu Beginn der Nachmittags-Verhandlung bittet Staatsanwalt Rupp um Wort. Dann verliest er ein Telegramm der Eppinger Landespolizei: Demnach ist das Flugzeug nicht am 17., sondern bereits am 3. April abgestürzt. Eine Bergung des Wraks habe sich erübrigt, so hieß es in der Auskunft weiter, da das Flugzeug in 1000 Stücke zerschellt sei.

Vors.: Nun, Angeklagter?

Angekl.: Das ist richtig!)

Vors.: Es wurde aber nicht geborgen, wie Sie heute Vormittag aussagten.

Angekl.: (sichtlich aus der Fassung gebracht): Stimmt...

Vors.: Wozu benötigte der mysteriöse Bergungstrupp also einen Krankenwagen?

Angekl.: Die Amis sagten mir, das Flugzeug würde geborgen!

Dann tritt Zeuge Frings vor die Geschworenen. Er gibt an, Jankowicz sei viermal wegen des Autogeschäftes bei ihm gewesen. Einmal habe er in seinem Zimmer übernachtet.

Vors.: Wann war das?

Zeuge: An einem Freitag.

Zeuge: Woher wissen Sie das so genau?

Zeuge: Ich gehe immer freitags ins Kino. Als ich zurückkam war Jankowicz bei meiner Mutter und schnitt mit einem großen Messer Tabak.

Angekl.: Ich hatte gar kein großes Messer!

Vors.: Wann ist der Jankowicz wieder weggegangen?

Zeuge: Am Samstag mit dem Frühzug, um 5.23 Uhr!

Vors.: Können Sie sich an das Datum erinnern?

Zeuge: Nein. Es muß etwa zehn bis vierzehn Tage vor der Zeitungsmeldung über den Mingolsheimer Mord gewesen sein!

Angekl.: Dieser Mann sagt nicht die Wahrheit! Ich war insgesamt nur zweimal bei der Familie Frings, nicht viermal! Am 17. April war ich überhaupt zum erstenmal dort.

Zeuge (gerät in Wut und schimpft zur Anklagebank. Der Vorsitzende verwarnt ihn. Die Zuhörer lachen).

Angekl.: Die Mutter des Zeugen hat mir, als ich zum zweitenmal dort war (das müßte am 22. April gewesen sein! D. Red.) die Zeitungsnote und die Beschreibung des mutmaßlichen Täters vorgelesen.

Zeuge (lacht hell auf): Da hätten wir ihn ja sofort erkannt!

Angekl.: Es war aber so, Sie Lügner!

Vors. (verwarnt Jankowicz mit erhobenem Zeigefinger): Es scheint sich alles gegen Sie verschworen zu haben!

Angekl.: Alle meine Kronzeugen wurden von der Kriminalpolizei beeinflusst.

Vors.: Da kann ich Sie beruhigen. Das ist bei uns in Deutschland nicht üblich.

Angekl. (zum Zeugen): Sie sind ein Schwindler!

Die Schwester und der Bruder des Zeugen Frings sagen im wesentlichen das gleiche aus. Der Zeuge M. aus Rot gibt an, Jankowicz habe ihm gegenüber etwa sieben Tage vor dem Mordfall geäußert: „Ich bin imstande, einen Menschen umzubringen, weil ich kein Geld habe!“ Auch die weiteren Zeugen sagen zur Überraschung Jankowicz zu seinen Ungunsten aus, so daß er sich veranlaßt sieht, mit erregter Stimme dem Vorsitzenden entgegenzuhalten: „Wenn ich es noch einmal zu tun hätte, würde ich meine Zeugen nicht mehr dem Kommissar preisgeben!“

Mit ergänzenden Aussagen des Kriminalkommissars K. wird die Verhandlung vertagt.

Frühjahrs-Gesellenprüfung 1950

Die Handwerkskammer Karlsruhe teilt mit: Die Frühjahrsprüfung 1950 findet statt in der Zeit vom 24. April bis 3. Juni 1950. Anmeldeschluß für die Teilnahme an der Gesellenprüfung ist der 18. März 1950. Zur Frühjahrsprüfung 1950 kommen alle Handwerkslehrlinge, die in der Zeit vom 1. 1. bis 30. 6. 1950 ausüben. Die Anmeldung zur Prüfung ist mit den vorgeschriebenen Unterlagen beim Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses einzureichen. Nähere Auskunft erteilt die Handwerkskammer.

Günstige Einlagenentwicklung bei den nordbadischen Sparkassen

Im Januar wurden bei den nordbadischen Sparkassen 5,2 Mill. DM Spareinlagen einbezahlt und 2,3 Mill. DM abgehoben. Der reine Einzahlungsüberschuß betrug hiernach 2,9 Mill. DM (im Januar 1949 = 100 000 DM). Die Giroeinlagen haben sich im Januar um 3,5 Mill. DM erhöht (im Januar 1949 = 40 000 DM). Die Gesamteinlagen sind im Berichtsmontat unter Berücksichtigung der Umstellungsbeträge und Zinsgutschriften von 134 Mill. DM um 6,6 Mill. DM auf 140,6 Mill. DM gestiegen.

Verkehrsregelung bei Bauarbeiten in Hauptverkehrsstraßen

Die aufgestellten Sperr- und Fahrverbots tafeln gelten in diesem Falle für die ganze Straßenhälfte und mit Ausnahme der Straßenhälfte für den gesamten Verkehr. Weder darf die gesperrte Straßenhälfte auf dem Straßengleichnis vom übrigen Verkehr durchfahren, noch darf sie auf der linken Fahrbahn-

Bitte beachten Sie

AZ-Tip

VfB Mühlburg — Schwaben Augsburg

Letzter Einsendetermin morgen Samstag 12 Uhr.

hälfte umfahren werden. Zur Vermeidung von Unfällen und Verkehrsstockungen müssen daher die aufgestellten Richtungspfeile für die Umleitung in die Seitenstraßen von allen Fahrzeugführern, auch den Radfahrern, beachtet werden.

Karlsruher Markthalle

Kleinverkaufspreise am 15. Februar in Pfg. je 500 g: Speisekartoffeln 10 (5 kg 95), Rosenkohl 70—75, ausl. Blumenkohl Stück 80—75, Rotkraut 13—16, Weißkraut 20, Wirsing 26—30, Gelberüben 15—20, rote Rüben 15—20, inl. Schwarzwurzeln 35—45, ausl. 70—75, Lauch 50—60, Butternüben 15, ausl. Kopfsalat Stück 50—65, ausl. Endiviensalat Stück 35—50, Kressensalat 120—160, Feldsalat 160—200, Sellerie 25—40, Meerrettich 120—130, Rettiche Stück 5—30, Zwiebeln 30—40, Sauerkraut 28, Tafeläpfel 22—50, Tafelbirnen 40, Bananen 90—100, Orangen 50—75, Zitronen Stück 10—13, frische Eier Stück 18—24.

Rheinwasserstände

Konstanz 259 (unv.), Rheinfelden 193 —5, Breisach 128 —7, Kehl 207 —8, Maxau 397 —11, Mannheim 262 —23, Worms 212 —20, Mainz 312 —16, Bingen 232 —15, Caub 294 —23, Koblenz 943 —46.

Die Stadtverwaltung schreibt:

Phantasien über das erste Karlsruher Hochhaus

Warnung an die Bevölkerung vor unrealen Geschäftsmethoden

In der letzten Stadtratssitzung wurde der Bauplan für das nördl. Dammerstockgebiet genehmigt. Eine geschäftstüchtige Firma mit dem gewichtigen, wohl aber noch keineswegs rechtlich geschützten Namen „Karlsruher Wohnbau-Gesellschaft“ Architekturbüro, Boeckhstr. 15 (Tel. 923) bringt es fertig, ihre mehr phantasievollen als real unterbauten Baupläne (siehe das Schaubild in der Nr. 30, Seite 7, Bad. Neueste Nachrichten vom 11. 2. 50) mit diesem Stadratsbeschuß in Verbindung zu bringen. Der hinter dieser „Gesellschaft“ stehende Hauptakteur,

der seinen Lebensunterhalt erst aus der Durchführung dieser Pläne erwartet und nichts als finanzielle Grundlage dafür zu bieten hat,

dessen frühere und jetzige Betätigung im übrigen noch der Aufhellung bedarf,

will sogar das erforderliche Gelände von der Stadt, Grundstücksverwaltung zugewiesen erhalten haben. Ähnliche Pläne will er durchführen auf einem kirchlichen Gelände, das ihm ebenfalls zur Verfügung stünde.

Nichts hiervon entspricht den Tatsachen.

Verhandlungen über diese phantasievollen Bauabsichten hat die Stadtverwaltung mit diesem Hauptakteur gepflogen; sie scheiterten mangels genügender Kapitalsicherung. Die Stadtverwaltung erklärt nochmals, einem Bauvorhaben, dessen Unternehmer selbst keinerlei finanzielle Grundlage bieten kann und nur auf fremde Gelder und vor allem auf „zu amortisierende Mietvorauszahlungen“ ahnungsloser Mieter aufbaut, jegliche Unterstützung versagen zu müssen.

Die Stadtverwaltung warnt alle Wohnungssuchenden und Baulustigen da-

vor, sich auf Lockungen solch phantasievoller Unternehmen einzulassen, die es in erster Linie auf die „Mieterdarlehen“, amortisierbare „Mietvorauszahlungen“, „Bauschüsse“ usw. abgesehen haben, die Interessenten aber klüglich mit dem Verlust ihres guten Geldes sitzen lassen, wenn die Durchführung der Pläne nicht gelungen ist. Nicht nur diese „Karlsruher Wohnbau-Gesellschaft, Architekturbüro, Boeckhstr. 15 (Tel. 923)“, sondern auch eine im Weiherfeld ansässige Firma „Siedlungswerk Eigenheim“ eines Dipl.-Ing. T. betätigen sich in dieser Richtung. Gerade die letztere Firma, die schon längere Zeit einschlägig ist, hat schon manchem Ahnungslosen Sorge bereitet.

Das Landesfinanzamt ist unschuldig

Das Landesfinanzamt ist angeklagt (AZ Nr. 34 vom 9. 2. 50), ohne Wirtschaftskonzession in seinen Räumen in der Moltkestraße eine Fastnachtsveranstaltung für Beamte und Angestellte abzuhalten. Diese Anklage des Herrn „F. S.“, der offenbar im Namen der „steuerzahlenden Gastwirte“ sprechen will, entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen.

Träger des Wirtschaftsbetriebes ist der langjährige und altbewährte Wirt, der im Landesfinanzamt in eigener Regie die Betriebskantinen unterhält und den Angehörigen des Landesfinanzamtes, wie auch des in den gleichen Räumen untergebrachten Finanzamts Karlsruhe-Stadt, Gelegenheit gibt, in der kurzen Mittagspause ein einfaches Mittagessen einzunehmen. Er freut sich schon lange Zeit darauf, anlässlich der Fastnachtsveranstaltung etwas mehr zu verdienen als dies bei der kargen Suppe, die er den Finanzbeamten zu verabreichen hat, möglich ist. Er zahlt seine Steuern wie jeder andere Wirt auch und, da er die Betriebsprüfung sozusagen im Hause hat, ist er zu äußerster Steuerehrlichkeit gezwungen. Dieser Wirt hat genau das gleiche Lebensrecht wie seine Kollegen, „die Karlsruher steuerzahlenden Gastwirte“ und es ist zu hoffen, daß diese im Zeichen der Gewerbefreiheit ihm dieses Lebensrecht nicht neiden und nicht absprechen wollen.

Festliches Konzert mit Elly Ney und Ludwig Hoelscher

Ein etwas weniger hohes künstlerisches Niveau hätte den Erfolg dieser Veranstaltung in Frage stellen können. Man vergegenwärtigt sich: Der Bonifatius-Saal hatte sein sonst sehr nüchternes Gewand abgelegt und sich ein durchaus zeitgemäßes Äußeres angeeignet. Girlanden, bunte Blinder, Lampen verhüllten die kahle Decke und schoben ein wogendes, farbenfrohes Plätterwerk von Wand zu Wand. Man war anfangs, ehrlich gestanden, erstaunt, düpiert, fast empört. Hier soll die feierliche Stimmung für ein Festkonzert aufkommen? Doch das Unwahrscheinliche ward Ereignis: Man vergaß nicht nur diese bunte Takelage, man vergaß alles um sich her und lauschte ergriffen dem Spiel der beiden, die es vermochten, in ein Faschingsgewand echten Beethovenischen Geist zu zaubern. Ein höheres Lob läßt sich nicht aussprechen.

Und das Spiel selbst: Feinste, vornehmste Kammermusik. Kein Gedanke an sich vordringende bravouröse, virtuose Technik, an effektvolles Passagenwerk, an Finessen der Bogentechnik oder schmeichelnde Kantilene trübte das andächtige Hören; es war ein völliges Zurücktreten des ohnedies bekannten Könnens der beiden großen Künstler hinter die Eingebungen des Genies Beethovens, ein Dienen am Werk, wie es beschiedener und beglückender nicht denkbar ist. Man hatte diese und jene Sonate, dieses oder das andere Variationswerk schon da und dort gehört oder sich durch eifriges Selbststudium anzueignen versucht. Doch diese Erinnerungen verfielen mit Recht der Vergessenheit anheim. So, das was der dominierende Eindruck, so wie hier erhielten diese Werke Beethovens ihre einmalige und entgeltliche Fassung. Und darüber hinaus wurde uns noch eine Bestätigung anderer Art zuteil.

Sind wir mit unserem Konzertbetrieb, um dieses banale Wort zu gebrauchen, auf dem rechten Weg? Ist es berechtigt, daß angehende oder fertige Künstler sich anmaßen, uns in öffentlichen Veranstaltungen gegen Entgelt die unsterblichen Werke unserer großen Meister lebendig werden zu lassen? Gleich ein solches Unterfangen nicht allzu oft einem Versuch menschlicher Schwachheit am mißbrauchten Objekt? Wäre es nicht besser,

der oder jener Künstler würde schweigen und würde das, was an wertvollen Kräften in ihm schlummert, vor dem manchmal rauen Zugriff der Öffentlichkeit bewahren, verschließen?

Alle diese bedenkenvollen Gedankengänge verfliegen angesichts einer derart überwältigenden Leistung, wie sie Elly Ney und Ludwig Hoelscher in ihrem Duo-Abend vollbrachten. Hier erhielt die Berechtigung der Konzerte ihre volle Bestätigung. Ein solch begnadetes Musizieren ist in seinem Kern Dienst an unserer Kultur und an den Menschen. Aus diesem Gedankenkreis heraus erbringt es sich, auf Einzelheiten des Programms und die Gestaltung der gespielten Werke und Sätze sezierend einzugehen.

Die Zuhörer, die den Bonifatius-Saal füllten, erzwangen durch starken Beifall eine Zugabe. Der Konzertdirektion Neufeldt gebührt Dank und Anerkennung, daß sie trotz eigenen schweren Schicksals dieses Festkonzert ermöglichte.

Aus Nah und Fern

Karneval in Paragraphen.

Buchen (SKW). „Gemäß Art. 2 Ziff. 4 und Art. 3 Abs. 1 des Polizeistrafges.-Buch., § 14 Abs. 2 Gaststättenbes., v. 28. 4. 30 (RGBl. S. 146), § 1 Abs. 3 der Verordnung v. 30. 5. 34 (GVBl. S. 275) in Verbindung mit der ME. v. 11. 3. 49 (St. Anz. Nr. 11) und § 24 Abs. 2 der Angl. VO. zur Deutschen Gemeindeordnung vom 1. 4. 1935 (GVBl. S. 185) wird die Sperrstunde für die Stadtgemeinde Oberberg an Samstagen, Sonntagen sowie Feiertagen und an den Vortagen der Feiertage auf 1 Uhr festgesetzt. — Uff! — Sollte ein Gemeindemitglied die Bekanntmachung nicht ganz verstanden haben, so möge er sich nach dem Fasching an der „Schwarzen“ in Oberberg, bevor er sie auswendig kann, wird der Karneval 1951 angebrochen sein. Warum auch einfach, wenn es kompliziert geht!

Keine guten Obstausichten

Tauberbischofsheim (SKW). In diesen Tagen führen die Obst- und Gartenbauvereine der einzelnen Gemeinden im Taubertal ihre Generalsammlungen durch, wobei immer wieder

betont wird, daß die Obstausichten für 1950 nicht die besten sind. Auf Grund der Erfahrungen des letzten Jahres müsse der Bekämpfung des Schorfs mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Durch Düngung, Schädlingsbekämpfung und Auslichtung müsse alles aufgegeben werden, um zu erhalten, was der Blütenansatz zeigt. Die ungenügende Winterfeuchtigkeit im vergangenen Jahr hätte trotz prächtiger Baumblüte im Frühjahr 1949 eine Schwächung des Baumbestandes herbeigeführt.

Auch ein „Großfürst“

Baden-Baden (SKW). Als vornehmer Kurgast tauchte in Baden-Baden ein „russischer Großfürst“ aus dem Hause Tamiroff auf. Einem so „erlauchten“ Gast aus den „höchsten Kreisen“ mußte natürlich weitgehend entgegengekommen werden und als er gar begann, sich mit dem Kauf eines Hotels zu beschäftigen, schien er völlig kreditwürdig. Erst als die Zehnschulden immer höher wurden, fand man es für nötig, sich etwas näher mit dem „Großfürst“ zu beschäftigen. Da aber war er bereits abgereist und ließ lediglich einen Koffer ohne Inhalt zurück.



30. Fortsetzung

Alle diese Ereignisse trafen Saxon ganz persönlich. Sie, die nichts auf der Welt hatte als Billy, fühlte, daß ihr und sein Leben, ja, auch ihr gemeinsames Liebesleben, bedroht war. Von dem Augenblick an, wenn er das Haus verließ, bis er zurückkam, war sie nicht einen Augenblick ruhig. Eine Gewalttat folgte der andern, aber er erzählte ihr nichts davon, und sie wußte, daß er daran beteiligt war. Sie hatte ihn mehrmals mit zerschrammten Knöcheln heimkommen sehen, und dann war er ungewöhnlich schweigsam und konnte dasitzen und grübeln, ohne ein Wort zu sagen, und gleich ins Bett gehen. Sie bemühte sich, sein Vertrauen zu gewinnen. Sie setzte sich auf seinen Schoß und schmiegte sich an ihn an, legte den einen Arm um seinen Hals und strich ihm mit der freien Hand das Haar aus der Stirn oder versuchte, seine Runzeln zu glätten.

„Weißt du, Schatz“, begann sie in besorgtem Tone, „du hast jetzt kein ehrliches Spiel gespielt, und das will ich nicht. Nein!“ Sie schloß ihm mit der Hand den Mund. „Jetzt bin ich es, die die ganzen Kosten der Unterhaltung tragen muß, und das kommt daher, daß du in der letzten Zeit so wenig mitteilst warst. Weißt du nicht mehr, daß wir uns von Anfang an einig waren, über alles miteinander zu reden? Du redest nicht mehr über alles mit mir. Du unternimmst Dinge, von denen du mir nichts erzählst.“

Billy, du bist mir teurer als alles andere auf der Welt. Das weißt du gut. Wir haben jeder teil am Leben des andern, aber eben

jetzt gibt es etwas, woran du mich nicht teilnehmen läßt. Jedesmal, wenn du mit zerschlagenen Knöcheln heimkommst, ist etwas geschehen, woran du mich nicht teilnehmen läßt. Wenn du dich nicht auf mich verlassen kannst, so kannst du es auf keinen andern Menschen. Und zudem liebe ich dich so sehr, daß ich dich immer lieben werde, was du auch tun magst.“

Billy warf ihr einen zärtlichen, halb ungläubigen Blick zu.

„Und du wirst nicht böse werden?“ fragte er.

„Warum sollte ich? Ich bin nicht dein Chef, Billy. Um alles in der Welt würde ich dich nicht kommandieren. Und wenn du mich dich kommandieren läßt, dann würde ich dich nicht halb so sehr lieben.“

Er dachte einen Augenblick über ihre Worte nach und nickte schließend.

„Nun ja, dann will ich dir erzählen, wie es zugeht.“ Er hielt inne und lachte ein jungenhaftes, heiteres Lachen, während er sich irgend etwas ins Gedächtnis zurückrief. „Es hängt so zusammen — aber du wirst nicht böse auf mich, nicht wahr? Wir müssen so etwas tun, um uns zu behaupten. Nun ja, es war also ein richtiger Film. Da kommt so ein großer Bauernlummel an — rückt direkt nach Land, mit Händen wie Schinken und Füßen wie Kanonenbooten. Er wiegt wohl andertthalbmal so viel wie ich, und jung ist er auch. Er will keinen Krach machen und ist so unschuldig wie — na ja, er ist der unschuldigste Streikbrecher, der je einen Paar Streikposten in die Hände gefallen ist. Kein richtiger

Streikbrecher, weißt du, nur ein großer Bauernlummel, der die Annonce vom Alten gelesen hat und in die Stadt kommt, um die hohen Löhne zu kriegen.“

Und da kommen nun Bud Strothers und ich angegangen. Wir gehen ja immer zu zweit und zuweilen noch zu mehreren. Ich nehme mir den Bauernlummel aufs Korn. „He“, sag ich, „suchst du Arbeit?“ „Darauf kannst du schwören“, sagt er. „Kannst du fahren?“ „Gewiß“, sagt er. „Vier Pferde?“ „Zeig mir die vier Pferde“, sagt er. „Keine Dummeheiten“, sag ich, „bist du auch sicher, daß du Lust zum Fahren hast?“ „Dazu bin ich ja in die Stadt gekommen“, sagt er. „Dann bist du gerade der Mann, den wir suchen. Komm her, wir wollen dir Arbeit geben, und zwar sofort.“

Siehat du, Saxon, wir können es nicht gleich abmachen, denn ein paar Ecken weiterhin geht Tom Scanlon — der rothaarige Polyp, weißt du — und pfeift, um uns zu erzählen, daß wir abschließen sollen, aber er kennt uns nicht. So gehen wir denn alle drei — aber wenn du meinst, daß wir uns unsere Arbeit von dem Lummel nehmen lassen wollen, dann irrst du dich. Wir gehen also in die Gasse hinter Campwells Krämerladen. Es ist nicht ein Mensch zu sehen. Bud bleibt stehen und der Bauernlummel und ich auch.

„Ich glaube nicht, daß er Lust hat zu fahren“, sagt Bud nachdenklich. Und der Bauernlummel antwortet: „Doch, darauf könnt ihr Gift nehmen.“ „Bist du ganz sicher, daß du die Arbeit haben willst?“ frage ich. Ja, er ist ganz sicher. Nichts soll ihn verhindern, sich um die Arbeit zu bewerben. Dazu ist er ja in die Stadt gekommen.“

„Ja, mein Freund“, sage ich, dann habe ich die schwere Pflicht, dir mitzutellen, daß du dich geirrt hast.“ „Wieso?“ fragt er. „Ja, das wollen wir dir gleich zeigen“, sage ich. Und dann — eins, zwei, drei! Klatsch, klatsch! Tschu, Feuerwerk, vierter Jull! Geradeswegs in die Hölle — bengalisches Licht, Raketen, Höllefeuer und so! Es dauert nicht sehr lange, wenn man gut ausgebildet und gewohnt ist, zu zweit zu arbeiten. Natürlich ist es nicht angenehm für die Knöchel. Aber

weißt du, Saxon, wenn du den Bauernlummel vorher und nachher gesehen hättest, du würdest geglaubt haben, er sei ein Verwandlungskünstler. Ob es zum Lachen war? Du wärest gepläzt!“

Billy schweig und ließ seiner eigenen Heiterkeit freien Lauf. Saxon stimmte ein, aber innerlich war sie entsetzt. Mercedes hatte recht. Die dummen Arbeiter stritten und schlugen sich um Arbeit, die klugen Herren fuhren in Automobilen und stritten und schlugen sich nicht. Sie mieteten sich dafür andere dumme Menschen.

„Ihr Banditen!“ wimmert der Bauernlummel, als er endlich wieder auf die Beine kommt“, fuhr Billy fort.

„Hast du immer noch Lust zur Arbeit?“ frage ich. Er schüttelt den Kopf. „Du hast nur eines zu tun, du alte Bauernmähre — dir eine Fahrkarte zu kaufen. Verstanden? Eine Fahrkarte. Zurück nach dem Bauernhof mit dir! Und wenn du noch einmal in die Stadt kommst, dann machen wir Ernst mit dir. Diesmal war es nur Spaß. Wenn wir dich aber noch einmal zu fassen kriegen, soll deine eigene Mutter dich nicht wiedererkennen, wenn wir mit dir fertig sind.“ Und — ach, Saxon, du hättest ihn abschließen sehen sollen. Ich bin sicher, er läuft noch. Und wenn er nach Hause kommt und erzählt, wie wir sie in Oakland behandeln, dann möchte ich Dollar gegen Pfeffernüsse wetten, daß nicht ein Bauernlummel aus seinem Distrikt herzukommen wagt, um zu fahren, nein — und wenn sie ihm zehn Dollar die Stunde geben.“

„Das ist schrecklich!“ sagte Saxon und lachte dann mit gut gespielter Bewunderung.

„Ach, das ist noch gar nichts“, fuhr Billy fort. „Einige von den Genossen erwachten heute morgen einen andern Burschen. In weniger als zwei Minuten war er der schlimmste Knochenhaufen, der je in ein Spital gebracht worden ist. Die Abendzeitungen brachten ein Verzeichnis seiner Wunden — gebrochene Nase, drei tüchtige Löcher im Kopf, die Vorderzähne ausgeschlagen, ein gebrochenes Schlüsselbein und zwei gebrochene Rippen.“

(Fortsetzung folgt.)

WIR GEBEN UNS DIE EHRE...

Zu dumm, die Haustür ist abgeschlossen, Müde und abgehetzt kommt man spät abends von der Arbeit...

ALTER

„Sie wohnen aber hoch!“ sagte der Marquis de Saint-Evremond zu Madame de Bouffers, die sich in eine Dachwohnung im vierten Stock zurückgezogen hatte.

wurde das Haus im Jugendstil wieder dunkel und mir fiel ein, daß es beschlagnahmt ist. Jene Feste in großartigem Rahmen — heute aus Filmen und dickleibigen Familienromanen zu entnehmen — hatten gewiß ihren Reiz und ihre Vorzüge.

Private Feste der Jugend spielen sich heute in behelfsmäßig engen Räumen mit beschlagnahmten Mitteln ab. Sport, Studium und Beruf haben den ehemals zeremoniellen Charakter der Geselligkeit ganz verändert. Eine Geselligkeit der älteren Generation scheint es überhaupt nicht mehr zu geben.

Es ist ungerechtfertigt, wenn ältere Leute die Verwahrlosung der Jugend an ihren veränderten geselligen Formen demonstrieren wollen. Mancher persönliche Reiz ist verloren gegangen mit den häuslichen Festen früherer Zeit.

Die summarische Kritik an den Festen der Jugend gilt nur eingeschränkt: es ist nur das Geschehen, was auch sonst geschah: die bürgerlichen Lebensformen haben sich verwandelt, weil sie nicht mehr Ausdruck unserer Zeit sind.

Haben wir wirklich Sehnsucht nach solchen Festen alten Stils mit viel Aufwand, Umstand und „Anstand“? Oder sind wir dabei eine uns angemessene Form der Geselligkeit zu finden? Es müßte eine Form sein, die weder Zeit noch Geld erfordert.

Und ein wahrer Stil der Geselligkeit kann sich eben nur entwickeln, wo beides vorhanden ist.

Unser Zeitalter scheint nicht geeignet, eine Kultur der Geselligkeit wachsen zu lassen, per

„Der Lippenstift allein tut nicht...“

Eine erfahrene Kosmetikerin plaudert aus der Schule — Schönheit will gepflegt sein

Die zierliche Dame im weißen Kittel lächelt — sie lächelt, und dabei bemerkt man erst, daß ihr kleines, rosiges Gesicht kaum ein Fältchen und keine einzige Runzel aufzuweisen hat.

der wenn man besondere Sehnsucht nach Wasser hat, haben Wechselbäder — abwechselnd heiß und kalt — eine ganz ausgezeichnete Wirkung. Sie beleben die Haut und verleihen ihr die anziehende Frische, die sich jede Frau so sehr wünscht.

Die Kosmetikerin schaut einen Moment bekümmert zu ihrem Arbeitsplatz hinüber. „Leider befolgen die wenigsten Frauen diese

ben, aber wir haben natürlich doch einige Mittel in der Hand, um zu retten, was noch zu retten ist...“

So verschwinden also die Falten..

Zunächst wäre da die Massage zu erwähnen, die in leichteren Fällen viel verbessert. Meine Schule — jede Kosmetikerin arbeitet nach den speziellen Methoden ihrer Schule, die sie vertritt — bevorzugt die elektrische Massage — doch auch gegen die Handmassage ist nichts einzuwenden, wenn sie von einer sachverständigen Kraft durchgeführt wird.

Und in ganz besonders schwierigen Fällen?

Nun, da bleibt nichts anderes übrig, als durch den kosmetischen Chirurgen eine Straffung durchführen zu lassen: allerdings eine außerordentlich kostspielige Angelegenheit, die sich nur Leute erlauben können, die beruflich dazu gezwungen sind, wie zum Beispiel Schauspielerinnen, bei denen ein gutes Aussehen einfach unerlässlich ist.

„Ich bin so sehr verschossen“

Ein häufiger Kummer sind die Sommersprossen, die vielen Frauen beim ersten Sonnenstrahl im Frühjahr Sorge bereiten. Nun sind Sommersprossen mit dem besten Willen einfach nicht zum Verschwinden zu bringen.

Keine Altweibermühle

Die Kosmetikerin ist keine Altweibermühle: sie kann nur versuchen, durch sorgfältige Behandlung und die Erfahrung, die sie durch ihre Lehrzeit gewonnen hat, den Hautfehlern zu Leibe zu gehen — sie kann aber durch regelmäßige Behandlung, Massage, Höhensonne und Dampfbäder kombiniert, einem ermüdeten Gesicht, einer erschlafenen Haut in wenigen Wochen wieder jugendliche Frische und der Kundin durch das Gefühl des Gepflegtestseins neues Selbstvertrauen geben.

L. B.

Herz-Dame geht zum Karneval



Bitte, keine Ausflüchte! Selbst wer keinen gespickten Geldbeutel besitzt, kann mit etwas Geschick, mit ein wenig Phantasie und einigen bunten Stoffresten noch in letzter Minute ein Faschingskostüm zusammenbauen.

um seine Haut machen. Am Abend einige Minuten und am Morgen: das Gesicht ist dankbar dafür und tut stets gepflegt aus. Der Lippenstift allein tut nicht und auch nicht der Puder. Obgleich beide nicht schaden, gehört zur Schönheitspflege doch ein wenig mehr.

Sehen Sie: ich mache das so“, wieder lächelt die Kosmetikerin spitzbübisch, weil sie eigentlich aus der Schule plaudert: „Am Abend kreme ich das ganze Gesicht dick mit der Reinigungskreme ein, lasse einziehen, wische dann gut ab und betupfe die Haut mit einem guten Gesichtswasser.

Ratschläge zur rechten Zeit. Solange sie noch verhältnismäßig gut aussehen, wirtschaften sie darauf los und erst Ende der dreißig, oder Anfang vierzig, wenn der Mann mit gefalteter Stirn bemerkt... Du hast aber eine Menge Falten“ (Er hat sie zwar meist auch — aber bei ihm kommt nicht so sehr drauf an!) dann begreifen sie plötzlich, daß sie sich schleunigst zur Kosmetikerin begeben müssen.

Es ist natürlich schwer, in wenigen Sitzungen dann die Fehler langer Jahre zu behe-

Tiefkühlanlage schlägt Weckapparat

Eingefrorene Schweine erleichtern die Arbeit der amerikanischen Hausfrau

Ungefähr drei Millionen amerikanische Farmerfamilien und etwa eine Million Menschen, die in Vorstädten leben oder in einer kleineren Stadt einen Garten besitzen, machen heute begeistert von den gemeinschaftlichen Tiefkühlanlagen Gebrauch, in denen ihre Fleischvorräte oder Gartenerzeugnisse gefroren und anschließend in einem für jede Familie gesonderten Fach gelagert werden.

In vielen Landgemeinden gehören Tiefkühlanlagen für Lebensmittel zu einer ganz alltäglichen Einrichtung. Es sind langgestreckte, schmucklose Gebäude, die von Kühlkorridoren durchzogen werden. Wie in einem riesigen Safe reihen sich hier die metallenen Kammertüren aneinander, die die Fischer der einzelnen Familien verschließen. 10 bis 15 Dollar sind im Jahr für den Gebrauch eines solchen Gefrierfaches zu zahlen, in dem sich 150 bis 200 Pfund Lebensmittel unterbringen lassen.

Wer seine Lebensmittel nicht selbst zubereiten will, läßt sich diese Arbeit vom „Zubereitungsdienst“ gegen eine geringe Gebühr von einigen Cent pro Pfund abnehmen. Eine Hausfrau, die nichts vom Schlachten versteht, kann sich zum Engrospreis einen halben Ochsen, ein Schwein oder ein Lamm kaufen, und die Angestellten des Kühlhauses werden es dann vorschriftsmäßig abhängen lassen, in Steaks, Koteletts und Bratenstücke schneiden, und nach der Zubereitung im Gefrierfach der betreffenden Familie zur späteren Verwendung lagern.

daß Fleisch und Geflügel den Hauptinhalt der Gefrierkästen bilden.

Die meisten Betriebe stellen gegen einen geringen monatl. Betrag denjenigen Familien, die mehr Nahrungsmittel einfrieren als ihr Gefrierfach faßt, „Auswechslager“ zur Verfügung. Ein gutes Beispiel für die Art und Weise, wie sich solche Betriebe entwickelt haben und wie sie funktionieren, bieten die Tiefkühlanlagen in der kleinen Stadt York in Pennsylvania, dem Haupthandelszentrum einer fruchtbaren Farmergegend im östlichen Teil der Vereinigten Staaten. Hier war man es von jeher gewohnt, Früchte und Gemüse einzukochen und das Fleisch in den kalten Kellern der Steinhäuser kühl zu lagern.



DER VAMP

Er ist der zweihelme Traum aller Männer, die Sehnsucht aller Backfische und trägt im übrigen seinen Namen von einem Tier, das Blut saugt.

Er saugt zwar auch — aber nur mit einem Strohhalm alkoholische Drinks — und das mit Vorliebe in schlecht beleuchteten Bars nach Mitternacht.

Zwischendurch arbeitet er auch mol. Mit blaugetauchten Augenlidern und netzbestrumpten Beinen.

Die Wimpern klappern dann im Zeitpentempo ausgesprochen dekorativ auf und nieder, während die Beine wechselweise verführerisch über- und untereinander geschlagen werden. Uebrigens ist der Vamp vollkommen ungefährlich — für Durchschnittsbürger jedenfalls, deren Einkommensteuererklärung nicht höher als vierhundert Mark monatlich ist.

Die anderen allerdings, die mit gespickter Brieftasche, müssen sich vor ihm in Acht nehmen. Hat er nämlich Geld gewittert, dann wird er aktiv. Aktiv, das heißt bei ihm: er mordet mit einem Wimpernschlag sieben auf einen Streich, mit einem einzigen Wimpernschlag sieben Generaldirektoren, Generalvertreter, Generalsekretäre. Die mandelförmigen Augen unter den langgeschwungenen Nylonwimpern glänzen dann in Melancholie, in mahnender Melancholie, die erst nach einem Nerzcape oder einem schwarzgelackten Mercedes einem gnädigen Lächeln um die Mundwinkel weicht.

Uebrigens — das vergaß ich zu erwähnen: Einen Vamp verehrt man, einen Vamp begehrt man, einen Vamp liebt man — aber haben Sie schon jemanden erlebt, der einen Vamp geheiratet hat? Ich nicht! Denn es gibt vielleicht fliegende Elefanten oder eine Dampfheizung auf dem Nordpol — aber einen Vamp, der Windeln wäscht — das gibt es nicht! J. B.

Der Sinn der Sozialgemeinschaften

Auf seiner letzten Tagung in Bonn hat der Vorstand der SPD die Bildung von Sozialgemeinschaften beschlossen. Die Organisationsgliederungen der SPD — vom Ortsverein bis zum Parteivorstand — werden in den „Sozialgemeinschaften“ die in den Gewerkschaften wirkenden Sozialdemokraten zu regelmäßigen Aussprachen zusammenführen. Bemerkenswert ist, daß dieser Wunsch nach einem besseren Kontakt von den SPD-Gewerkschaftlern selbst ausging, die in den letzten Jahren mit dem Auf- und Ausbau der Gewerkschaften so in Anspruch genommen waren, daß sie sich vielfach von ihrer Partei isoliert fühlten und keine genügende Kenntnis von den komplizierten und wechselreichen politischen Geschehnissen hatten.

Andererseits besteht auch bei den Funktionären der SPD mitunter keine ausreichende Einsicht in die aus der parteipolitischen Neutralität der Gewerkschaften erwachsenden Schwierigkeiten. Hier soll also in den Sozialgemeinschaften ein gegenseitiges Verständnis erzielt werden. Keineswegs ist daran gedacht, den SPD-Gewerkschaftern irgendwelche Direktiven für ihre innergewerkschaftliche Arbeit zu geben. Es ist auch nicht beabsichtigt, irgend einen neuen „Organisations-Apparat“ mit den Sozialgemeinschaften aufzubauen, wie es z. B. die sogenannten „Sozialausschüsse der CDU/CSU“ praktizieren. Die Sozialgemeinschaften der SPD wollen den in der Gewerkschaftsbewegung tätigen Sozialdemokraten das Gefühl und das Bewußtsein der absoluten Verbundenheit der SPD mit der Einheitsgewerkschaft geben und sie befähigen, auch in der Gewerkschaftsbewegung — bei aller Respektierung der parteipolitischen Neutralität und der notwendigen Übung der Toleranz — aus dem sozialistischen Willen heraus zu handeln. So gesehen, werden diese Sozialgemeinschaften eine Lücke füllen und eine Brücke bauen.

Soforthilfevorlagen sollen zurückgezahlt werden

80 Prozent der Beträge für den sozialen Wohnungsbau

Bonn (SZ) — Das Hauptamt für Soforthilfe ist vom Finanzschatz des Bundesrats angefordert worden, mit der Rückzahlung der von den Ländern der amerikanischen und der britischen Zone zur Beginn der Soforthilfeaktion vorgestreckten Beträge baldmöglichst zu beginnen. Die Länderfinanzminister haben vorgeschlagen, daß zunächst ein Betrag von 80 Mill. DM bis spätestens 31. März 1950 überwiesen wird; weitere 20 Mill. DM sollen bis 30. Juni 1950 geleistet werden.

Die Aufgliederung dieser Beträge auf die einzelnen Länder wird nach dem Verhältnis der von ihnen in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1949 an spätere Unterhaltsempfänger gewährten Fürsorgeleistungen erfolgen. Danach verteilen sich die 100 Mill. DM in der Weise, daß Bayern 31,8, Bremen 0,7, Hamburg 0,8, Hessen 12,8, Niedersachsen 21,4, Nordrhein-Westfalen 13,5, Schleswig-Holstein 9,3 und Württemberg-Baden 9,7 Millionen DM erhalten. Die Länder sollen sich

Neuer Tarif für Industrie-Angestellte

Von der Industriegewerkschaft Metall wird uns geschrieben:

Wie bereits allgemein bekannt hat die Industriegewerkschaft Metall Bezirksleitung Stuttgart das Gehaltsabkommen für die Angestellten der Industrie zum 31. 12. 1949 gekündigt. Die Arbeitgeberverbände versuchen nun, den Verhandlungstermin um weitere vier Wochen hinauszuschieben, da man mit einem weiteren Ansteigen der Arbeitslosigkeit rechnet. Diese Situation soll dann bei den kommenden Gehaltsverhandlungen ausgeglichen werden. Im Namen der in der Metallindustrie beschäftigten Angestellten haben wir deshalb bei dem Sozialrechtlichen Landesverband der Industrie dagegen Einspruch erhoben und verlangt, daß die Verhandlungen umgehend aufgenommen werden.

Bundesregierung soll Fischwirtschaft stabilisieren

Die Industriegewerkschaft Nahrung, Genuß und Gaststätten an der Unterelbe fordert in einer dem Bundesernährungsministerium und dem Ernährungsausschuß des Bundestages zugeleiteten Entschließung, die deutsche Fischwirtschaft endlich durch geeignete Maßnahmen aus ihrer Dauerkrise herauszuführen. Die Gewerkschaft setzt sich für Einführung von gesetzlichen Höchst- und Mindestpreisen, Festlegung der Erzeugerpreise und einheitliche Lenkung der Fischwirtschaft ein. (VWD)

Gaslieferungen in die Ostzone

Die Ferngasgesellschaft der Reichswerke in Watenstedt-Salzgitter wird täglich etwa 350 000 Kubikmeter Gas in den Raum von Magdeburg liefern.

Revision der westdeutschen Stahlquote fraglich

Die von deutscher Seite beabsichtigte Forderung auf Erhöhung der westdeutschen Stahlquote von gegenwärtig 11,1 Millionen Tonnen auf etwa 14,8 Millionen Tonnen jährlich wird von britischer und französischer Seite der alliierten Hohen Kommission in Frankfurt kritisch beurteilt. Man unterstreicht, daß sich die westdeutsche Stahlindustrie trotz der einmaligen Rekordproduktion von 900 000 Tonnen im Januar bisher noch in einer Absatzkrise befindet. Eine Revision der Stahlproduktionsquote sei daher nur möglich, wenn die Bundesbehörden an Hand von eingehenden Unterlagen dies als notwendig für den Wiederaufbau und die Gesundung der deutschen Wirtschaft nachweisen könnten. Man befürchte jedoch, daß die westdeutschen Stahlwerke ihre Produk-

tion nur steigern, um den nicht abzusetzenden Uberschuß für ihren eigenen Bedarf verwenden zu können.

Amerikanischerseits wird dazu erklärt, daß nachdem die Bundesregierung die Stahlindustrie in ihr Arbeitsbeschaffungs-Programm einbeziehen wolle, Besprechungen der Besatzungsmächte mit deutschen Sachverständigen über die Situation der Stahlindustrie in der Bundesrepublik durchaus möglich seien. Allerdings rechne man nach den bisherigen Erfahrungen nicht damit, daß die westdeutsche Stahlproduktion in den nächsten Monaten wesentlich ansteige. Man werde es begrüßen, wenn westdeutscher Stahl einen großen Beitrag zum Wiederaufbau der westeuropäischen Wirtschaft leiste.

Seit der Anwendung des sogenannten „Ergebnislohnes“ in der Duisburger Kupferhütte hat diese Lohnform in Deutschland starke Beachtung gefunden. Bisher hatte dieser proportionale Lohn stärkere Verbreitung im Ausland als in Deutschland. Besonders in amerikanischen und französischen Betrieben konnte er sich durchsetzen. Es fragt sich aber, ob die augenblicklichen Vorteile, die dem Arbeiter bei dieser Art Lohnzahlung zukommen, auf die Dauer gesehen für die gesamte Volkswirtschaft günstig sind. Das Wirtschaftswissenschaftliche Institut des Deutschen Gewerkschaftsbundes (WWI) hat sich daher mit diesen Fragen kritisch auseinandergesetzt.

Mit der Einführung des proportionalen Lohnes wird versucht, einen Verteilungsmechanismus zu konstruieren, der dem Arbeiter einen seiner Leistung entsprechenden Anteil am Betriebsergebnis sichert. Es werden alle Löhne, einschließlich Akkordlöhne, in ihrer bestehenden Höhe garantiert. Dann wird ermittelt, welchen Anteil der Aufwand

Warnung vor Lohnerhöhung...

Vertreter der Rührmetallindustrie warnen vor „Experimenten auf dem Gebiet der Lohnpolitik, solange die notwendigen Voraussetzungen dafür nicht gegeben sind.“ Auf der Düsseldorfer Jahreshauptversammlung des Verbandes metallindustrieller Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalens wurde die Ansicht geäußert, es sei gefährlich, „mit einer selbstverständlichen Erwartung“ von einer kommenden allgemeinen Lohnbewegung zu sprechen. (dpa)

des Betriebes am Gesamtumsatz ausmacht. Zu den zu ermittelnden Lohnkosten zählen nicht nur Löhne und Gehälter von Arbeitern und Angestellten, sondern auch alle Sozialversicherungsbeiträge, einschließlich der Arbeitgeberanteile, Zuschüsse für Werkskan-

tinien und ähnliche Einrichtungen sowie Aufwendungen für die soziale Betreuung der Belegschaft. Zur Ermittlung des Prozentsatzes der Gewinnbeteiligung ist unter Umständen die Berücksichtigung eines längeren Zeitraumes notwendig, um nicht von einem Zufallsergebnis auszugehen. Dieser Prozentsatz des Anteils für die Belegschaft soll unverändert beibehalten werden, so daß diese auch dann keinen Schaden erleidet, wenn das Betriebsergebnis geringer ist als im Zeitpunkt der Einführung des Proportionallohnes. Eine Änderung des ermittelten prozentualen Anteils soll bei diesem Lohnsystem nur erfolgen, wenn sich die Struktur des Betriebes durch Rationierungsmaßnahmen und Mechanisierung des Produktionsprozesses grundlegend ändert.

Die gesamten Lohnaufwendungen eines Betriebes, in dem der proportionale Lohn eingeführt ist, gliedern sich in vier Teile:

1. Die eigentlichen Löhne und Gehälter, die in gleicher Höhe und nach den gleichen Bedingungen zu zahlen sind wie vor Einführung des proportionalen Lohnes.
2. Soziale Lasten und Aufwendungen aller Art. Hierunter fallen Kosten für soziale Einrichtungen des Betriebes, für Sozialfürsorge, Werks-

Gegenargumente der Gewerkschaften

Gegen die Einführung des proportionalen Lohnes wenden die Gewerkschaften ein, er sei unter Umständen geeignet, Betriebsegoismus in der Belegschaft zu züchten und die Arbeiterschaft in Interessengruppen aufzuspalten. Lohnsysteme seien im allgemeinen nicht geeignet, die sozialen Probleme innerhalb des Betriebes zu lösen.

Tatsächlich ist zu befürchten, daß diejenigen sozialen Gruppen, deren Gruppeninteresse am stärksten mit dem Interesse der gesamten Volkswirtschaft in Einklang steht, geschädigt werden. Die Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft kann auf die Dauer einen größeren Schaden erleiden, als durch die eventuellen Vorteile des proportionalen Lohnes wettgemacht werden könnte. Kennzeichen für diese Gefahr ist die Tatsache, daß in einer Reihe von französischen Betrieben, in die der proportionale Lohn Eingang gefunden hat, „autonome“ (gelbe) Gewerkschaften entstanden sind.

Die kritische Untersuchung der mit dem proportionalen Lohn in Zusammenhang gebrachten Probleme zeigt, daß diese Methode zwar ein unter Umständen brauchbares System der Leistungsentlohnung darstellt. Keineswegs kann aber die Rede davon sein, nun auf diesem Wege die soziale Frage zu lösen.

Bohnenkaffee - ein Luxusartikel

Nur für ein Drittel der Bevölkerung Westdeutschlands erschwinglich

Im Rahmen einer Repräsentativerhebung, die durch die EMNID, das Bielefelder Institut für Marktforschung, abgeschlossen wurde, sind die Prozentsätze der Personen im Bundesgebiet, die zur Zeit regelmäßig, d. h. mindestens einmal täglich, Kaffee trinken, ermittelt worden. Es waren 31 Prozent der Befragten, die als tägliche Kaffeekonsumenten in Erscheinung traten, 69 Prozent tranken nur gelegentlich oder gar nicht Kaffee.

Wie unterschiedlich die einzelnen Bevölkerungsschichten heute als Kaffeeverbraucher auftreten, zeigt eine Uebersicht, wer morgens regelmäßig Kaffee trinkt. Bei den freien Berufen sind es 60 Prozent, bei den Selbständigen 51 Prozent, bei den Beamten 34,4 Prozent, bei den Landwirten 27,6 Prozent, bei den Angestellten 20,4 Prozent, bei den Arbeitern in den Städten 13,7 Prozent, bei denen in Lehre und Ausbildung 9,5 Prozent und bei den Landarbeitern schließlich 4,5 Prozent.

Interessant hierzu ein Vergleich, wieviel die gleichen Befragten vor dem Kriege morgens regelmäßig ihren Kaffee tranken. Damals waren es bei den freien Berufen 88,0 Prozent, bei den Selbständigen 69,8 Prozent, bei den Beamten 68,8 Prozent, bei den Angestellten 57,4 Prozent, bei den Landwirten 51,0 Prozent, bei den Arbeitern in den Städten 46,4 Prozent und den Landarbeitern 14,9 Prozent.

Während im Dezember 1949 im Gesamtdurchschnitt 22,4 Prozent der Befragten regelmäßig morgens Kaffee tranken, hatten die gleichen Befragten nach ihren Angaben in der Vorkriegszeit zu 52,4 Prozent morgens täglich Kaffee konsumiert.

Daß die Neigung zum Kaffeekonsum mit höherem Alter steigt, zeigt die Tatsache, daß

in den Jahrgängen zwischen 18 und 30 Jahren nach der Erhebung nur 12,6 Prozent morgens regelmäßig Kaffee tranken, während es in den Altersgruppen zwischen 30 und 50 Jahren 24,0 und in den Altersklassen über 50 Jahre 27,4 Prozent waren.

Die Frauen neigen weit stärker zum Kaffeekonsum als die Männer. Gegenüber 26,8 Prozent bei den Frauen waren es bei den Männern nur 17,5 Prozent, die morgens regelmäßig Kaffee tranken, nachmittags tranken 9,4 Prozent der Männer und 18,0 Prozent der Frauen regelmäßig Kaffee.

Wie stark die Gewohnheit, nachmittags Kaffee zu trinken, gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen ist, zeigt der Vergleich, daß vor dem Kriege 49,0 Prozent der Frauen (im Dezember 1949 nur 18 Prozent) regelmäßig Kaffee tranken. Während vor dem

Senkung der Kaffeesteuer gefordert

Hamburg. — Eine Denkschrift über die Senkung der Kaffeesteuer haben die vier am Kaffeehandel beteiligten Großverbände Westdeutschlands dem Bundesfinanzministerium in Bonn überreicht. In dieser Eingabe wird die gegenwärtige Notlage des Kaffeehandels eingehend dargestellt und eine Senkung der Kaffeesteuer auf 3.— DM je kg Rohkaffee gegenüber dem jetzigen Satz von 10.— DM je kg Rohkaffee gefordert.

Kriege 34,9 Prozent der Männer diese Gewohnheit hatten, waren es jetzt nur noch 9,4 Prozent.

Daß der gegenwärtige Kaffeekonsum von der derzeitigen Preisgestaltung bzw. der begrenzten Kaufkraft weitgehend abhängig ist, geht daraus hervor, daß rund ein Drittel der Befragten (32,2 Prozent) besonders betonten, daß sie „sehr gern“ mehr Kaffee trinken würden, wenn sie es sich geldlich leisten könnten, und weitere 28 Prozent „gern“ mehr Kaffee konsumierten, wenn es ihre Mittel gestatteten.

Gegenüber diesen 60 Prozent, die an sich zu einem höheren Kaffeekonsum neigten, erklärten 21,5 Prozent, daß sie „kein besonderes Verlangen“ hätten, mehr Kaffee zu trinken, und 17,7 Prozent verneinten einen weiteren Bedarf; (0,6 Prozent ohne Meinung).

Der Wunsch nach der Möglichkeit zu größerem Kaffeekonsum im Zusammenhang mit der begrenzten Kaufkraft machte sich innerhalb der sozialen Schichten am stärksten bei den Rentnern, sodann bei den freien Berufen und der größten Gruppe, den Arbeitern in den Städten, bemerkbar. FR

kantinen und die Beiträge zu Sozialversicherungen einschließlich der Arbeitgeberanteile.

3. Diese beiden Beträge werden von dem ermittelten gesamten Anteil der Belegschaft am Betriebsergebnis abgezogen. Der Differenzbetrag bildet den zusätzlich zu zahlenden Lohn. Dieser wird auf die einzelnen Mitglieder der Belegschaft — meist im Verhältnis ihres Grundlohnes — ausgezahlt.

4. Von der auszahlenden Summe ist eine Rücklage abzuziehen, die in einer Ausgleichskasse gesammelt wird. Dieser Betrag soll bei einem verminderten Betriebsergebnis die Sicherheit bieten, auch bei Ausfällen die garantierten Löhne und Gehälter zahlen zu können.

Neben Nachteilen politischer Art, die das der Gewerkschaften in diesem System zu WWI (Wirtschaftswissenschaftliches Institut erkennen glaubt, wird vor allem als Vorzug die zusätzliche Kaufkraftschöpfung, die der Produktionssteigerung angepaßt ist, herausgestellt. Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Akkordsystemen, deren Mangel meist darin besteht, daß Anpassung der Produktion an die Kaufkraft fehlt, gibt der proportionale Lohn nach Ansicht des WWI Anreiz zu besserer und intensiverer Arbeit, um mit Hilfe gesteigerter Leistung die Lohnsumme zu vergrößern, ohne daß ein Zwang zur Mehrleistung besteht.

Die entscheidenden wirtschaftlichen, sozialen und lohnpolitischen Fragen der Gegenwart lassen sich nicht innerhalb eines Betriebes, sondern nur auf einer weiteren Ebene lösen. Wenn trotzdem die Anwendung des proportionalen Lohnes empfohlen wird, darf darin kein Alibiinstrument gesehen werden. —st—

Sparer mit neuem Vertrauen

Die Sparsparität bei den öffentlichen Sparkassen im Bundesgebiet hat sich 1949 beibehalten. Die Einzahlungen in Höhe von 1792 Millionen DM standen den Auszahlungen von 1347 Millionen DM gegenüber, so daß sich ein Einzahlungsüberschuß von 445 Millionen DM ergab, der sich durch Zinsgutschriften um 35,5 Millionen DM erhöht. Den höchsten Einzahlungsüberschuß des vergangenen Jahres brachte der Dezember mit 73,3 Millionen DM. Seit der Währungsreform wurden bei den öffentlichen Sparkassen im Bundesgebiet 2377 Millionen DM auf Sparkonten eingezahlt und 2393 Millionen DM abgehoben. Der nach Berücksichtigung der Zinsgutschriften von 40 Millionen DM verbleibende Auszahlungsüberschuß von 76 Millionen DM seit der Währungsreform dürfte nach Ansicht der Sparkassen Ende Januar 1950 annähernd ausgeglichen sein.

734 Mill. DM Investitionskredite

Von dem ersten ERP-Investitionsprogramm von 1038 Millionen DM laufen nach Abzug von 97 Millionen DM, die unmittelbar nach West-Berlin geleistet werden, 629 Millionen DM über die Kreditanstalt für Wiederaufbau. Von dieser Summe hat die Kreditanstalt bereits Zusagen an die westdeutsche Wirtschaft in Höhe von 627 Millionen DM erteilt. Auch die restlichen 312 Millionen DM sind schon für bestimmte Projekte eingepflegt. Insgesamt sind der Kreditanstalt im Rahmen der ihr gegebenen Zusagen aus Gegenwertfonds und aus sonstigen Mitteln bisher 1040 Millionen DM effektiv zur Verfügung gestellt worden. Seit Bestehen des Instituts sind 734 Millionen DM ausgezahlt worden.

Im Interzonenverkehr beachten!

Die Industrie- und Handelskammer Mannheim macht darauf aufmerksam, daß die SBZ-Kontrolle in Marienborn Landstraßen-Transporte zurückweist, für die Warenbegleitscheine vorgelegt werden, die außer der Unterschrift des Antragstellers und des genehmigenden Beamten irgendeine andere handschriftliche Eintragung aufweisen. Die Schreibmaschinenaufzeichnungen auf den WB-Scheinen dürfen nicht die geringste Änderung aufweisen, schon ein verflüchtigter Buchstabe genügt, um die Sendung abzulehnen.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die SBZ-Kontrolle entgegen den interalliiert abgesprochenen Vereinbarungen Warenbegleitscheine allein als für nicht ausreichend bezeichnet, sondern darüber hinaus die Vorlage von Rechnungen oder Auftragsbestätigungen, Lieferscheine usw. verlangt, die in ihren Angaben bezüglich der Absender, Empfänger, Art, Menge und Wert der Ware genauestens mit den Angaben auf den Warenbegleitscheinen und den zur Verladung kommenden Mengen usw. übereinstimmen müssen.

Ferner besteht die Kontrolle darauf, daß die Fahrer und das Begleitpersonal der Lastzüge auf ihren Interzonenplätzen An- bzw. Abmeldestempel der Polizei vorweisen können.

Auch die Nummer der in den Fahrdokumenten angegebenen Motore und Fahrgestelle müssen mit denen, die in Motore oder Fahrgestelle eingestanzelt sind, genauestens übereinstimmen.

Im Interesse einer schnellen Abfertigung der Fernlastzüge in Helmstedt bittet die Kammer um genaueste Einhaltung der oben erwähnten Vorschriften.

Gegen unerwünschte Importe

In die neue Zusatzvereinbarung zum deutsch-niederländischen Handelsvertrag ist auf deutschen Wunsch eine Gefahrenklausel zur Vermeidung nachteiliger Folgen einer liberalisierten Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen eingearbeitet worden. Danach hat eine gemischte Kommission, sofort zusammenzutreten: 1. wenn zollpolitische oder die Exportpreise betreffende Maßnahmen nach Auffassung eines der Partner die Wirkung der Liberalisierungsmaßnahmen gefährden und 2. wenn die Wettbewerbsverhältnisse durch preispolitische Maßnahmen künstlich beeinträchtigt werden oder ernsthafte Schwierigkeiten für die Industrie oder die Landwirtschaft eines der beiden Länder auf Grund der Liberalisierung zu entstehen drohen.



Ist der deutsche Film noch zu retten?

Ein Politiker zur deutschen Filmkrise

Der Vorsitzende des Ausschusses „Presse-Rundfunk-Film“ im Deutschen Bundestag, Dr. Rudolf Vogel, M.D.B., nimmt in einem für das geschriebene Beitrag zum Problem der deutschen Filmkrise Stellung. Er stellt fest, daß keine Zeit zur Hilfe mehr verloren werden darf!

Aus München, Gelselgasteig, Göttingen, Wiesbaden, Hamburg — überall her dringen die Notrufe der Filmindustrie ins Land. Überall leere Ateliers, Tausende von erwerbslosen Künstlern und technischen Fachleuten. Nur etwa fünf Filme befinden sich bis jetzt in Produktion — und das in einem Land, das noch im letzten Jahr allein neunzig Filme herstellte! Für 15 Filme liegen die Drehbücher fertig vor. Aber die Bankiers zucken die Achseln. Die Filmfinanzierung war von jeher ein sehr riskoreiches Geschäft. Es gibt sicherere und einträglichere Möglichkeiten, das wenige vorhandene Kapital anzulegen...

Wer erinnert sich noch in Deutschland der Tatsache, daß die Filmindustrie einmal die viertgrößte aller deutschen Industrien war? Jedoch nicht der rein materielle Gesichtspunkt sollte uns hier allein dazu bewegen, über Hilfsmaßnahmen nachzudenken. Jeder Film ist eine Art Visitenkarte für den Stand der deutschen Kultur, und wenn ein Film wirklich eine künstlerische Leistung ist, dringt er synchronisiert über die Landesgrenzen hinaus und vermag im Ausland für dieses schwer um seinen Wiederaufstieg ringende Deutschland eindringlicher zu werben, als manch anderer Zweig der deutschen Kunst. Kunst und Industrie bilden hier eine untrennbare Einheit. Ein Volk, das einmal bahnbrechend auf dem Gebiete der Filmproduktion war, dessen künstlerische Höhepunkte die Welt entzückten und ergriffen, ein Volk von über 80 Millionen kann nicht auf ein so starkes künstlerisches Ausdrucksmittel verzichten. Wir geben zur Zeit viele Millionen für die Erhaltung von Oper und Theater aus. Wir mü-

sen ernsthaft überlegen, ob wir es uns leisten können, im Jahre 1950 den deutschen Film zugrunde gehen zu lassen.

Es ist wirklich soweit: Wenn es innerhalb der nächsten Monate nicht gelingt, die notwendigen Kredite bereitzustellen, wird es keine nennenswerte deutsche Filmproduktion 1950 geben. Ob es nach dem völligen Erliegen der Filmproduktion dann überhaupt noch einmal möglich ist, gegen eine kapitalkräftige künstlerisch zum Teil gute ausländische Konkurrenz wieder aufzukommen, erscheint allen Fachleuten mehr als zweifelhaft. Der deutsche Filmmarkt wird gegenwärtig zu 45 Prozent von ausländischen Filmen, zu 45 Prozent von auslaufenden deutschen Filmen der Produktion vor 1945, 7 Prozent von der neuen deutschen Produktion nach 1945 und 3 Prozent von der Ostzonenproduktion besetzt. Nicht weniger als 230 ausländische Filme sind im vergangenen Jahr hereingekommen. Für das Jahr 1950 müssen wir mit Sicherheit jetzt schon mit 300 nach glaubwürdigen Schätzungen aber mit 500 ausländischen Filmen rechnen. Für die großen ausländischen, vor allem amerikanischen Filmkonzerne bedeutet es nicht viel, den deutschen Kinobesitzern Anerbieten für die Aufführung ihrer Produktion zu machen, mit denen die deutschen Filmverleiher nicht konkurrieren können. Schon heute ist eine besorgniserregende Verschuldung vieler Filmtheater an ausländische Firmen festzustellen. Ist erst einmal der deutsche Markt von der amerikanischen Filmproduktion restlos erobert worden, dann dürfte es mehr als zweifelhaft sein, ob die schwer um ihre Existenz ringende englische, französische und italienische Filmindustrie sich auf weite Sicht behaupten können. Auf den Sperrkonten für die ausländische Filmeinfuhr haben sich bereits jetzt schon 30 bis 40 Millionen DM angesammelt. Die Verschuldung wächst täglich. Dieses ausländische Kapital drängt in die deutsche Filmindustrie hinein. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann die ausländischen Gesellschaften zu einer eigenen Produktion in Deutschland übergehen werden.

Wir wollen hier nicht mißverstanden werden! Kein kulturell mittelbarer Deutscher möchte die Aufführungen der besten ausländischen Filme bei uns missen, denn wir wollen einen möglichst starken Anteil an dem künstlerischen Wollen und Können des Auslandes nehmen. Niemand sträubt sich also prinzipiell gegen eine ausländische Filmeinfuhr. Aber wir möchten auf das Prinzip der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit nicht verzichten. Wir haben der Welt auf diesem Gebiete etwas zu bieten, und wir wissen, daß die Millionen der deutschen Filmfreunde deutsche Filme sehen wollen.

Was können wir für den Film tun? Im Bundestag ist bereits von der Regierungskoalition ein Antrag eingebracht worden, der die Regierung bittet, umfassende Hilfsmaßnahmen für die deutsche Filmindustrie einzuleiten. Der Ausschuß für Presse-, Rundfunk- und Filmfragen hat zu diesem Antrag bereits die Fachorganisationen und die Vertreter der Ministerien gehört. Dem Ausschuß bot sich ein erschütterndes Bild der Notlage dieses deutschen Industrie- und Kunstzweiges. Das Land Bayern kann es sich zur Ehre rechnen, von sich aus bereits das Unternehmen zu haben, was in seinen nicht sehr starken finanziellen Kräften stand, um der bayrischen Produktion zu helfen. Ein Finanzierungs-Institut wurde mit Unterstützung der Regierung und der Bayerischen Staatsbank gegründet und Ausfallbürgschaften für je 30 Prozent von 20 Filmen sind übernommen worden. Sicherlich werden auch andere Länder, vor allem Hamburg und Nordrhein-Westfalen, vielleicht noch gewichtigere Hilfsaktionen einleiten. Woran es allerdings fehlt, das sind Produzenten mit genügend eigenem Kapital. Die deutsche Filmindustrie muß aus dem chaotischen jetzigen Zustand herausgeführt wer-

den. Die Entwicklung drängt zur Gründung eines Filmfinanzierungs-Instituts für das gesamte Bundesgebiet, um dort die Kontrolle der eingereichten Drehbücher und der Ausgaben für den einzelnen Film zu vereinfachen und zu verbilligen.

Die Bundesregierung selbst wird bis zum 1. April zunächst nicht in der Lage sein, aus eigenen Mitteln Durchgreifendes zu leisten. Das ihr gehörende auf über 70 Millionen geschätzte Eigentum der früheren Ufa wird ihr durch ein Spezialgesetz der Militärregierungen vorenthalten. Damit wird die sicherste und am einfachsten zu handhabende dingliche Sicherheit für die Finanzierung neuer Filme ausgeschaltet. In einer sehr lebhaften Debatte hat sich der Bundestag bereits mit dieser sehr unerfreulichen Materie befaßt und die Regierung gebeten, bei der Hohen Kommission die notwendigen Schritte gegen die drohende Verschleuderung dieses Bundeseigentums einzuleiten. Aber sicherlich vermag die Bundesregierung auf Aufforderung durch den Bundestag und im Einverständnis mit den Ländern eine wirkungsvolle Ermutigung für ihre Finanzierungsvorhaben zu bieten durch ein Versprechen, sich selbst nach dem 1. April mit dem Beginn ihres eigenen Haushalts der deutschen Filmproduktion anzunehmen. Niemand darf es sich dabei um eine Monopolisierung der Filmindustrie beim Bund handeln! Alle Hilfsmaßnahmen können und sollen nur dazu dienen, die deutschen Filmproduzenten wieder auf eigene Beine zu stellen. Selbst wenn die Länder ihr Äußerstes tun, werden wir in diesem Jahr höchstens 35 bis 40 Filme zustande bringen. Wir brauchen aber mindestens 60 für die Spielpläne der deutschen Filmtheater gegenüber ca. 300 ausländischen Filmen. Ob es überhaupt noch möglich sein wird, angesichts des ungeheuren ausländischen billigen Angebotes und der bis jetzt nicht überwältigenden Höhe der deutschen künstlerischen Produktion die auf weite Sicht ihren Spielplan festlegenden Filmtheater-Leute zur Hereinnahme deutscher Filme 1950 zu bewegen, muß erst dieses Frühjahr erweisen. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren!

Das Radio-Programm der Woche

(19. bis 25. Februar 1950)

Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart

97,4 kHz / 100 kW / 523 m
8190 kHz / 10 kW / 45,5 m

SONNTAG

8.00 Landfunk mit Volksmusik
8.30 AUS der Welt des Glaubens
8.45 Geistliche Musik
9.00 Katholische Morgenfeier
9.30 Aus dem Schatzkammerlein
11.00 Prof. Dr. Hermann Backhaus
14.30 Kinderrundfunk
17.00 Die Hölle und die Hölle
19.00 Die Hölle und die Hölle
20.00 Die Hölle und die Hölle

DIENSTAG

8.00 Müssen Frauen so sein?
8.15 Morgenmusik
10.00 Erdöl aus Rumänien
10.45 Fasnachtsschwank
11.10 Deutsches Volkliederspiel
11.45 Landfunk
12.00 Kraut und Rüben
12.05 Echo aus Schwaben
14.00 Schulfunk
14.25 Prose Melodien
15.00 „Rosen aus Dinsda“
16.00 Schöne wieder Musik
17.00 Guten Morgen liebe Hörer
18.30 Zeitfunk
19.00 Vorbericht
20.00 Karneval am Rhein

MONTAG

8.00 Für die Mutter
10.15 Schulfunk

11.46 Kulturumschau
12.00 Das Pfälzerbrot
13.10 Klüngende Kleinigkeiten
14.00 Schulfunk
15.30 Wirtschaftsfunk
15.45 Pöhl. Kinderturnen
16.45 Neue Bücher
17.00 Fel. Medelsohn-Bartholdy
18.00 Prof. Dr. Hermann Backhaus
18.15 Johann Strauß-Musik
18.45 Kommentar
20.00 Serenissima zu Gold
21.00 Morgenmusik hat Gold
22.00 Tanz und Unterhalt.

DIENSTAG

8.00 Müssen Frauen so sein?
8.15 Morgenmusik
10.00 Erdöl aus Rumänien
10.45 Fasnachtsschwank
11.10 Deutsches Volkliederspiel
11.45 Landfunk
12.00 Kraut und Rüben
12.05 Echo aus Schwaben
14.00 Schulfunk
14.25 Prose Melodien
15.00 „Rosen aus Dinsda“
16.00 Schöne wieder Musik
17.00 Guten Morgen liebe Hörer
18.30 Zeitfunk
19.00 Vorbericht
20.00 Karneval am Rhein
21.00 Fasnacht am Rhein
22.00 Kehraus

MITTWOCH

8.00 Haus- und Volkswirtschaft
10.15 Schulfunk
11.45 Landfunk
12.10 Beliebte Sänger
14.00 Schulfunk
15.30 Wirtschaftsfunk
16.00 Schulfunk
16.15 Französische Musik
17.00 Die Hölle und die Hölle
17.15 Klein. Orchesterkonz.
18.00 Jugend in uns. Zeit
18.15 Musik z. Feierabend
20.00 „Pioniere des Hörspiels“
21.00 Abendmusik
22.00 Streichserenade
22.30 Kirche und Film
22.45 Max Reyer: Romantische Suite

DONNERSTAG

8.00 Wir wollen helfen
8.15 Morgenmusik
10.15 Schulfunk
10.45 Von der Obstbaumgärtung
14.00 Schulfunk
14.30 Aus der Wirtschaft
15.00 Konzert
17.00 Der Chor des Södd.
20.00 Frohes Raten
20.45 Verdi - Puccini
21.50 Sendung des Hilos
22.00 Igor Strawinsky

22.30 Das Funkstudio

22.45 Bel. Kapellen spielen

23.00 Das Funkstudio

22.45 Bel. Kapellen spielen

23.15 Bel. Kapellen spielen

23.30 Das Funkstudio

22.45 Bel. Kapellen spielen

23.15 Bel. Kapellen spielen

23.30 Das Funkstudio

22.45 Bel. Kapellen spielen

23.15 Bel. Kapellen spielen

23.30 Das Funkstudio

22.45 Bel. Kapellen spielen

23.15 Bel. Kapellen spielen

23.30 Das Funkstudio

22.45 Bel. Kapellen spielen

23.15 Bel. Kapellen spielen

23.30 Das Funkstudio

22.45 Bel. Kapellen spielen

23.15 Bel. Kapellen spielen

23.30 Das Funkstudio

22.45 Bel. Kapellen spielen

23.15 Bel. Kapellen spielen

23.30 Das Funkstudio

22.45 Bel. Kapellen spielen

Südwestfunk

Sonntag: 8.30 Nachrichten
8.45 Evang. Morgenfeier
9.15 Das Universitätsfest
10.00 Katholische Morgenfeier
10.30 Prof. Dr. Hermann Backhaus
10.45 Grenzschritte
11.00 Grenzschritte
11.15 Grenzschritte
11.30 Grenzschritte
11.45 Grenzschritte
12.00 Grenzschritte
12.15 Grenzschritte
12.30 Grenzschritte
12.45 Grenzschritte
13.00 Grenzschritte
13.15 Grenzschritte
13.30 Grenzschritte
13.45 Grenzschritte
14.00 Grenzschritte
14.15 Grenzschritte
14.30 Grenzschritte
14.45 Grenzschritte
15.00 Grenzschritte
15.15 Grenzschritte
15.30 Grenzschritte
15.45 Grenzschritte
16.00 Grenzschritte
16.15 Grenzschritte
16.30 Grenzschritte
16.45 Grenzschritte
17.00 Grenzschritte
17.15 Grenzschritte
17.30 Grenzschritte
17.45 Grenzschritte
18.00 Grenzschritte
18.15 Grenzschritte
18.30 Grenzschritte
18.45 Grenzschritte
19.00 Grenzschritte
19.15 Grenzschritte
19.30 Grenzschritte
19.45 Grenzschritte
20.00 Grenzschritte
20.15 Grenzschritte
20.30 Grenzschritte
20.45 Grenzschritte
21.00 Grenzschritte
21.15 Grenzschritte
21.30 Grenzschritte
21.45 Grenzschritte
22.00 Grenzschritte
22.15 Grenzschritte
22.30 Grenzschritte
22.45 Grenzschritte
23.00 Grenzschritte
23.15 Grenzschritte
23.30 Grenzschritte
23.45 Grenzschritte

blüten und anderer unfreudlicher Humor. — 18.30 Sang und Klang im Volkston. — 17.00 Liebesliederverein. Aus dem Zeitkammerlein von Waldemar Lieber. — 17.15 Musik zur Unterhaltung. — 18.30 Musik zum Feierabend. — 20.00 Musik und Heiteres zum Faschingsdienstag. — 22.15 Kehraus!

Mittwoch: 9.00 Für die Hausfrau. — 12.00 Paris: Aus dem Leben Frankreichs. — 14.00 Für die Schulfunk-Abenteurer im Erdinnern. — 17.00 Bücherchau. — 17.15 Solistenkonzert. — 18.30 Musik zum Feierabend. — 20.00 Die bunte klingende Filmschau. — 20.45 Familienfunk. Soziale Note. Kriminelle Jugend. — 21.00 Konzert. — 22.30 Klaviermusik. — 22.45 Nachgespräch: Klassiker d. Predigt. — 23.15 Eine Volksliedsendung.

Donnerstag: 8.00 Für die Schulfunk-Abenteurer im Erdinnern. — 12.00 Paris: Das deutsch-französische Komitee. — 14.00 Kinderlieder. — 15.30 Nachwuchs stellt sich vor. — 16.00 Gedichte eines Wormsers. — 18.15 Konzert. — 17.00 Klassik und Klassizismus in der Musik. — 17.15 Musik zur Unterhaltung. — 18.30 Wirtschaftsfunk. — 18.30 Musik z. Feierabend. — 21.00 Jugend spricht zu Jugend. — 21.15 Das aufschlußreiche ABC. — 22.15 Paris-Baden-Baden: Französisch-deutsches Gespräch. — 23.30 Die großen Meister. Werke von Robert Schumann. — 23.10 Walter Feyer: Berufsländische Bildungsreform. — 23.25 Für Kenner und Liebhaber.

Freitag: 9.00 Die halbe Stunde für die Hausfrau. — 13.00 Paris: Die Arbeiter-Tribüne. — 14.00 Für die

Schulfunk

Die Feuerweh. — 15.15 Aus den Tansöckern der Katharine Mansfeld. — 16.30 Klaviermusik. — 17.00 Karl V. — der Katholische Kaiser der Reformationszeit. — 17.15 Liebesliederverein. — 18.30 Frauenfunk: Aus Arbeit und Beruf. — 18.30 Musik zum Feierabend. — 20.00 Johann Sebastian Bach: Zum 300. Todestag. Orgelmusik. — 20.20 Edwin Fischer spielt. — 20.45 Der Song von Seefahrer Melville Hörfolge von Jakob Maria Walla. — 21.00 Volksmusik und Chorgesang. — 22.30 Probleme der Zeit. — 23.30 Hörerwünsche.

Samstag

Für die Schulfunk-Abenteurer im Erdinnern. — 12.00 Paris: Deutsche Arbeiter in Frankreich. — 14.00 Wir jungen Menschen. — 14.30 Frohes Wochenende. — 15.30 Der Rechtspiegel. — 15.45 Briefmarkenschau. — 16.00 Unser Samstag-Nachmittag: „Was halten Sie davon?“. — 17.00 Bücherchau. — 17.15 Sang und Klang im Volkston. — 18.00 Die Glocken von Untergröden. — 18.30 Nachwuchs stellt sich vor. — 18.30 Opermelodien. — 20.00 Klüngende Rhythmen! — 21.15 Wassermann contra Fische. Kleines Glashoroskop ohne Gewähr. — 22.15 Innenpolitischer Kommentar.

Tägliche Nachrichten-Sendungen

Süddeutscher Rundfunk

7.55 — 8.40 — 12.45 — 13.00 — 13.30 — 16.35 — 17.45 — 18.00 — 19.45 — 21.45 — 23.45

Südwestfunk

8.00 — 7.00 — 8.00 — 12.00 — 13.00 — 13.45 — 18.00 — 19.30 — 20.45 — 22.00 — 23.30 — 24.00

Zur Auswahl

HÖRSPIEL:

Sonntag, 19. Februar
Stuttzart: 17.00 Johann, der Letzte.
Montag, 20. Februar
Bremen: 20.15 Mudder Grenzsch. war schuldig un sieht dat in.
Dienstag, 21. Februar
Berlin: 17.30 Junge Welt.
Mittwoch, 22. Februar
Stuttzart: 20.00 Pioniere des Hörspiels.
Freitag, 24. Februar
Berlin: 19.20 Hörspiel.
Donnerstag, 23. Februar
NWDR: 20.00 Es war ein ungewöhnlich langer Tag.
Freitag, 24. Februar
Berlin: 19.20 Hörspiel.
München: 20.00 Das Gericht.
Frankfurt: 20.40 John Gabriel Borkmann.
Bremen: 20.45 Bartelby.
Donnerstag, 23. Februar
NWDR: 20.00 Es war ein ungewöhnlich langer Tag.
Freitag, 24. Februar
Berlin: 19.20 Hörspiel.
München: 20.00 Das Gericht.
Frankfurt: 20.40 John Gabriel Borkmann.
Bremen: 20.45 Bartelby.
Donnerstag, 23. Februar
NWDR: 20.00 Es war ein ungewöhnlich langer Tag.
Freitag, 24. Februar
Berlin: 19.20 Hörspiel.
München: 20.00 Das Gericht.
Frankfurt: 20.40 John Gabriel Borkmann.
Bremen: 20.45 Bartelby.

Die Aula, die Stunde der Universitäten. — RIAS: 16.46 Vor und hinter den Kulissen. — NWDR: 17.30 Streiferters Büchse. — SWF: 18.45 Gedanken der Zeit.
Montag, 20. Februar
NWDR: 17.45 Das Tier in seiner Welt. — RIAS: 18.00 Zum Stand der Virusforschung. — NWDR: 19.30 Von Rhein und Ruhr.
Dienstag, 21. Februar
RIAS: 18.46 Die Schulklasse als sozialer Verband.
Mittwoch, 22. Februar
Stuttzart: 18.00 Von Dichtung und Dichtung. — SWF: 17.00 Bühnenschau. — NWDR: 17.30 Rheinische Pflanzfahrt nach Rom. — München: 22.10 Peer Gynt's Heimkehr. — SWF: 22.45 Klassiker der Predigt. — NWDR: 22.15 Das Theater lebt von der Bühne. — München: 23.15 Der historische Roman.
Donnerstag, 23. Februar
NWDR: 17.45 Das Tier in seiner Welt. — München: 22.18 Lebhaftiges Bayern. — NWDR: 22.00 Gibt es überhaupt eine Literaturgeschichte? — Frankfurt: 23.00 Die Mission des Abendlandes. — München: 23.00 Grenzen der Wissenschaft.
Freitag, 24. Februar
RIAS: 15.45 Literatur für jedermann. — NWDR: 16.30 Das Buch. — NWDR: 17.45

Die Engländerin heute und gestern. — NWDR: 23.30 Der März in unserer Zeit.
Samstag, 25. Februar
Frankfurt: 15.30 Volkstümliches Wissen. — SWF: 17.00 Bühnenschau.
Konzert
Sonntag, 19. Februar
Bremen: 17.45 Orchesterkonzert (Reyer, Henssenberg, Sibelius, Schumann). — NWDR: 18.00 Meisterwerke der Musik (Brahms). — Leipzig: 19.00 Berühmte Werke groß. Meister (Beethoven). — Deutschlandsender: 19.00 Sinfonisches Konzert.
Montag, 20. Februar
NWDR: 18.30 Kammermusik (Schubert, Nicolai, R. Strauss).
Dienstag, 21. Februar
SWF: 18.30 Sinfoniekonz. (Berlioz, Brahms, Schubert u. a.).
Mittwoch, 22. Februar
NWDR: 18.30 Johann Sebastian Bach. — Berlin: 19.10 Sinfonisches Konzert. — NWDR: 20.00 Abendkonzert (Beethoven, Mozart u. a.). — München: 20.00 Sinfoniekonz. (Händel, Purcell, Wagner). — Deutschlandsender: 20.15 Chopin-Sendung. — SWF: 21.00 Das Prisma (Bach, Telemann u. a.). Deutschlandsender: 22.30 Das Meisterwerk (Schumann). —

Leipzig: 22.45 Nachtkonzert (Albini, Dvorak).
Donnerstag, 23. Februar
München: 18.15 Konzertstunde (Dvorak, Seyboth, Debussy). — SWF: 22.30 Die groß. Meister (Schumann). — SWF: 23.25 Für Kenner und Liebhaber (Peppina).
Freitag, 24. Februar
SWF: 20.00 Johann Sebastian Bach. — RIAS: 20.00 Kammerorchester-Konzert (Joh. Chr. Bach, Ph. E. Bach, Joh. Seb. Bach). — Stuttzart: 20.30 Sinfoniekonzert (de Falla, Tschaiakowsky). — München: 22.10 Das Fränkische Kammerorchester (Händel, Vogel u. a.). — Berlin: 23.00 Meisterwerke der Musik (Bach, Beethoven).
Samstag, 25. Februar
Stuttzart: 18.30 Kleines Konzert (Dvorak, Wolf). — NWDR: 22.15 Sinfoniekonzert (Schubert).
Oper
Sonntag, 19. Februar
München: 16.45 Eine Stunde Spanien. — Bremen: 20.15 Heitere Opernmusik.
Montag, 20. Februar
Berlin: 19.10 Die Entführung aus dem Serail.
Mittwoch, 22. Februar
RIAS: 11.15 Aus Ihren Lieblingsoperen. — Frankfurt: 20.00 Die verkaufte Braut.

Donnerstag, 23. Februar
München: 22.00 Opernkonzert. — RIAS: 20.00 Opernabend. — Stuttzart: 20.40 Verdi-Puccini.
Freitag, 24. Februar
NWDR: 20.00 Jenufa.
Samstag, 25. Februar
RIAS: 11.30 Musik aus russischen Opern. — Berlin: 14.00 Opermelodien. — Deutschlandsender: 17.30 Für den Opernfreund. — SWF: 18.30 Opermelodien. — Stuttzart: 22.00 Die schöne Stimme (Aus Opern).
Operette
Sonntag, 19. Februar
SWF: 20.00 Der goldene Pierrot. — Stuttzart: 20.05 Der Opernball. — RIAS: 20.15 Die Fledermaus. — Berlin: 21.40 Aus der Welt der Operette.
Montag, 20. Februar
Frankfurt: 20.00 Leichstern heißt die Parole. — München: 20.00 Die Fledermaus.
Dienstag, 21. Februar
Deutschlandsender: 22.30 Aus modernen Operetten.
Freitag, 24. Februar
Berlin: 20.30 Aus der Zeit der klassischen Operette.
Samstag, 25. Februar
München: 15.00 Operettenkonzert. — NWDR: 17.40

Mein Herz für Sylvia. — Deutschlandsender: 19.30 Boccaccio.
Bunte Sendung
Sonntag, 19. Februar
Deutschlandsender: 17.25 Bunter Nachmittag. — NWDR: 20.00 Kölle Alaaf 1950. — München: 20.15 Ski-Hell.
Montag, 20. Februar
NWDR: 12.30 Alass und Helau. — Frankfurt: 19.00 Karneval auf hohen Touren. — Deutschlandsender: 19.30 Für jeden etwas. — NWDR: 20.00 Ein karnevalsartiger Wettstreit. — Stuttzart: 20.00 Serenissima zu Besuch im Funkhaus. — SWF: 20.00 Rosenmontag von Köln bis Konstanz. — Leipzig: 20.00 Faschingsrummel. — Bremen: 21.00 Bunter musikalischer Maskenzug. — NWDR: 22.00 Karneval-Konfetti. — München: 24.00 Großer Rosenmontagsball. — NWDR: 1.00 Rosenmontagsball. — Frankfurt: 2.00 Großer Rosenmontagsball.
Dienstag, 21. Februar
NWDR: 20.00 Karnevals-Kehraus. — München: 20.00 Fasch-Kehraus. — Stuttzart: 20.00 Karneval am Rhein. Fasching am Neesenbach. — SWF: 20.45 Mit Konfetti und Pritsche. — RIAS: 20.00 Masken und Masken. — Leipzig: 20.00 Fasching ob-

ne Aachermittwoch. — Bremen: 20.30 Karneval 1950. — Frankfurt: 21.00 Wer soll das bezahlen.
Mittwoch, 22. Februar
SWF: 20.00 Scheinwerfer auf.
Donnerstag, 23. Februar
Frankfurt: 20.00 Der Wunschteller. — München: 20.45 Sie wünschen.
Freitag, 24. Februar
Deutschlandsender: 19.30 Mein kl. Glück ist die Musik. — Leipzig: 20.00 Weizen Renovierung geschlossen.
Samstag, 25. Februar
München: 18.15 Ich freue mich, daß morgen Sonntag ist. — NWDR: 18.00 Hamburger Palette. — Bremen: 18.00 Was sich unsere Hörer wünschen. — SWF: 18.00 Unser Samstag-Nachmittag. — Leipzig: 18.00 Frohe Klänge zum Samstag-Nachmittag. — Berlin: 18.10 Meine Lieblingsmelodie. — Frankfurt: 20.00 Dir sing ich mein Lied. — Stuttzart: 20.00 Fern und doch nah. — München: 20.15 Mädchen, Mädchen und Matrosen. — NWDR: 20.45 Empfänger unbekannt. — Frankfurt: 21.00 Raten Sie mit. — Leipzig: 21.15 Memoiren. — München: 21.30 Musikalischer Kabarett.

Todes-Anzeige

Gott der Allmächtige hat heute vormittag meine liebe, treubesorgte Frau, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Jung

geb. Winkler

nach langer, schwerer, mit großer Geduld getragener Krankheit im Alter von 56 Jahren aus unserer Mitte genommen.

In tiefer Trauer:

Gustav Jung, Ing., Fahrlehrer
Adolf Lehmann u. Frau Luise, geb. Winkler
Franz Hörner u. Frau Anna, geb. Winkler
Karl Winkler u. Frau
Gustav Aab u. Frau Sophie, geb. Winkler
Emilie Gramlich, Witwe, geb. Winkler

Karlsruhe, 16. Februar, 1950.
Trauerhaus: Glückstraße 11

Beerdigung: Samstag, 18. Februar 1950, vormittags 11.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Konzert-Kaffee MUSEUM

Freitag, 17. Februar, beide Räume reserviert für **Karlsruher Skiclub** (Faschingsball).
Samstag, 18. Februar, 10 Uhr:
Kindermaskenfest, abends:
Hausball für unsere Gäste, Geschl. Gesellschaft.
Sonntag, 19. Februar:
Kostüm- und Maskenfest in beiden Räumen, mit Überraschungen.
Rosenmontag, 16 Uhr, in beiden Räumen
letztes **Kindermaskenfest** mit Prämierung.
Abends: **Presseball** in beiden Räumen.
Dienstag, 21. Februar, ab 16 Uhr:
Kehraus. Letztes Treffen aller Faschingsfreunde.



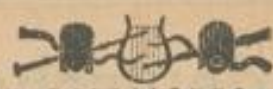
Hotel-Restaurant Link

bei der Hirsdbücke

Samstag bis Dienstag täglich:

Faschingstreiben

STIMMUNGSKAPELLE Ludwig Link und Frau



Februar-Vorstellung der VOLKSBUHNE:

Cavalleria Rusticana

hierauf

Der Bajazzo

Montag, 20. Febr., 1. Montag R
Montag, 27. Febr., 2. Montag R
Freitag, 2. März, 2. Dienstag R
Kartenabholung ab sofort
Erbrinzenstraße 31.

Jedemal zu **Robenthal**
OPTIK-FOTO Kriegsstr. 76



Eichen-Schönke

2- und 3-türig, preiswert bei
Möbel-Kastner
Deuglasstraße 24 (Hauptp.)

Ämliche Bekanntmachungen

Das Städt. Tiefbauamt

beabsichtigt, vom 1. 4. 1950 an im Rahmen der Schutzraumung, zerstörte oder beschädigte Anwesen, deren Schutz benachteiligt, bereits bewohnte Häuser durchzündet u. in ihrer Wohnbarkeit gefährdet, in erweitertem Umfang bevorzugt zu räumen, Hausbesitzer und Hausverwalter solcher Anwesen werden gebeten, dies dem Städt. Tiefbauamt — Neues Rathaus, Mathystr. 16 — unter Angabe der Anschrift des betroffenen Anwesens mit einem kurzen Bericht bis 15. 3. 1950 anzustellen.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Landkreis Karlsruhe.
Im Landkreis Karlsruhe ist in der Stadt Ettlingen die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen. Nach den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 werden daher folgende Anordnungen getroffen:

A. Sperrbezirk:
Das Gebiet des Eugen Rupp (Lorenzshof) in Ettlingen bildet einen Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff. der Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Viehseuchengesetz vom 7. 12. 11.

B. Beobachtungsgebiet:
Um den Sperrbezirk (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der angeführten Ausführungsvorschriften, bestehend aus der Stadt Ettlingen, gebildet. C 15 km Umkreis.

(Gefahrenkreis):
In den Umkreis von 15 km vom Seuchenhof Ettlingen entfernt fallen folgende Gemeinden:
Auerbach, Berghausen, Blankenloch, Bruchhausen, Burbach, Busenbach, Eggenstein, Ettlingenweiler, Etzenrot, Forchheim, Grötzingen, Grünwettersbach, Hohenwettersbach, Kleinsteinhof, Ländensteinbach, Maisch, Mörz, Mutschelbach, Neuburgweiler, Neureut, Oberweiler, Palmbach, Pfaffenrot, Reichenbach, Schilber, Schluttenbach, Schöllbrunn, Söllingen, Speersart, Spiesberg, Stupperich, Sulzbach, Völkersbach, Wolfartsweiler, Wöschbach.
Wegen der angeordneten Schutzmaßnahmen verweise ich auf meine Bekanntmachung im Amtsblatt für den Landkreis Karlsruhe Nr. 41 vom 15. Oktober 1948.
Der Landrat des Kreises Karlsruhe.



Europa-Lichtspiele Bruchsal

zeigen



vom Freitag bis einschließl. Montag
Anfangszeit: 17, 19, 21 Uhr, Sonntags 14, 30 Uhr

Immobilien

Das bekannte Gasthaus mit Metzgerei und Tanzsaal

„Zum Prinz Max“

in Rinklingen, in nächster Nähe von Bretten, ist auf 1. April 1950, evtl. auch später neu zu verpachten. Schriftl. Angebote unter Nr. 387 „AZ“ Karlsruhe.

Kapitalien

300.— D-Mark
als Darlehen gesücht. Rückzahlung in Monatsraten, mit Zinsen, Ang. unter Nr. D 172 an „AZ“ K'he.



Melabon gegen Schmerzen!

Vorname diuretische Ehenahrung

Frau Wilma Bruder

Karlsruhe, Glückstraße 10
Sprechz. 15—18 Uhr, Tel. 2568.
301. Dame, ev. gut aussehend, erste Klasse, Aussteuer, DM 15 000.— hat und PKW sucht entsprechenden Partner.
Weitere gute Partien vorgemerkt

Fasching

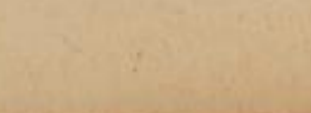
fröh u. stimmungsvoll

- Dtsch. Wermutwein 1.90
dunkel, 1/2 Fl. Inh.
- Dtsch. Wermutwein 2.40
hell, 1/2 Fl. Inh.
- Ital. Dessertwein 2.90
Malaga-Art 1/2 l. Inh.
- Maikammerer Straße 1.80
4er Pfalz, 1/2 Fl. Inh.
- Dürkh. Feuerberg 2.65
4er Pfalz rot, 1/2 Fl. Inh.
- Weinbrand-Verschn. 3.95
1/2 Fl. m. Gl.
- Edelliköre 30% 4.25
div. Sorten 1/2 Fl. m. Gl.
- Sekt, Schokoladen, Pralinen

- .. und für Fastnachtsküchle
- Weizenmehl Typ 1050 -58
Möhl Packg. kg-Btl.
- Gemischt-Marmelade -80
lose, 500 g
- Gemischt-Marmelade -85
450 g Glas
- Mehrfucht m. Brombeer. -95
450 g Glas
- Aprikosen-Konfitüre 1.10
450 g Glas
- Frischeier, Schweinefett
Kokosfett, Tafelbutter
Tafelöl, Margarine

PFANNKUCH

Solange Vorrat



solange Vorrat

solange Vorrat

solange Vorrat

Fasching auf dem Lerchenberg

(frühere Waldterrasse)

Besuchen auch Sie die besiedelten Räume von Karlsruhe. Am 19., 20. und 21. Februar startet das

große öffentliche Faschingtreiben auf dem Lerchenberg

mit Prämierung der originellsten Kostüme. Erstklassige Stimmungs-kapelle, Omnibusverbindung ab Karl-Weißer-Str. von 19.20 Uhr bis 21.30 Uhr. Ab 2.00 Uhr nachts Omnibusverbindung bis Mühlburger Tor über Hauptbahnhof. Reelle Preise, gute Küche, ff. Weine und Schremp-Printz-Bier. -Polizeistundenverlängerung bis 3.00 Uhr.

Der neue Pächter: Otto Schneider u. Frau

Männerturnverein Karlsruhe

Samstag, 18. Februar, 20 Uhr

Großer Faschingsball

Motto: Eine Reise um die Erde

in sämtlichen Räumen des Lerchenberg (Waldterrasse) in Durlach
Omnibusverbindung ab 19.45 Uhr

„Keeuenhülle“

Karlsruhe, Kronenstr. 3

Samstag

Geschlossene Veranstaltung

Olympia-Hertha

Sonntag und Dienstag

Großer

Faschingseummel

Zum Besuch laden ein Karl Faßler u. Frau

KARLSRUHER Film-THATER

PALI	„SCHLEICHENDES GIFT“. Der erste große Aufklärungsfilm. Für Jugendliche u. 16 J. verboten!
GLORIA	„LUMPACI-VAGABUNDUS“, m. Heinz Rühmann, P. Hörbiger, H. Holt, H. Krahl. 13, 15, 17, 19, 21 U.
Die Kurbel	„SPIEL MIT DEM SCHICKSAL“, mit Ingrid Bergman u. Gary Cooper. Bef.: 13, 15, 17, 19, 21.
Schauburg	„NACHT AM NIL“. Das große Lachen! Tägl.: 15, 17, 19, 21 Uhr. Sa. a. 13 u. 23 Uhr. So. a. 13 Uhr.
Rheingold	„UM EINE NASENLÄNGE“. Mit Theo Lingen u. Hans Moser. Anf.: 15, 17, 19, 21, So. auch 13 Uhr.
Atlantik	„MÄDCHENRÄUBER“. Mit Pat u. Patachon. — 2 frühe Stunden. Tägl.: 13, 15, 17, 19, u. 21 Uhr.
skala	„KÄTCHEN FÜR ALLES“, Hannelore Schroth, Willi Fritsch. Bef.: 15, 17, 19, 21 U. So. auch 13 Uhr.
Metropol	„DIE UNRUHIGEN MÄDCHEN“. Theo Lingen, Hans Moser. Vorstell. 13.15, 20.30 U. Sa.-So. a. 16 U.

Passage-Palast „KARNEVAL IN RIO“ unter Mitwirkung der berühmten brasilianischen Revue. Täglich: 16.30 und 20.30 Uhr.

Ab heute 14.30, 16.30, 18.30 u. 20.30 Uhr, ein Original Wild-Westfilm: „Piraten zu Pferde“, mit William Boyd.

Badisches Staatstheater

Freitag, 17. 2., 19.30 Uhr: Vorstellung für die Karlsruher Kunstgenossenschaft, Gruppe B und freier Kassenerwerb. „Die Fledermaus“ Operette von Johann Strauß.

Für Fastnachten noch frei

Kl. Künstler-Jazz-Musik

und elektr. Tanzorchester

Primo Musik!

Adr.: Meßplatz

Thelen-Künstler

Touristenverein „Die Naturfreunde“

Faschingsunterhaltung

in der „Walhalla“

Rosenmontag, 20. Febr., Beginn 20 Uhr

in sämtlichen RÄUMEN DES KAFFEE MUSEUM KARLSRUHE

BEGINN 20.30 UHR

Kostüm oder Abendanzug

Eintrittskarten zu DM 10.— nur

über Mitglieder und Geschäftsstelle

des Presseclubs Karlsruhe

Stabelstraße 4 und

Lammstraße 1b

20. Februar

HANS WOLFERTS



Fachgeschäft für
Büromaschinen

KARLSRUHE

MOLTKESTR. 17

Telefon 2650

Inseriert in der

denn ihre Auflage steigt täglich!



WEGA RUNDfunkGERÄTE

ein Qualitätsbegriff

seit 25 Jahren

FRAGEN SIE IHREN RADIOHÄNDLER